

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Pr. 183.

Hirschberg, Sonntag, den 7 August 1892.

13. Jahrz.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
August und September

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufstätigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Der Landrat als Abgeordneter.

Von Zeit zu Zeit, insbesondere wenn Ersatzwahlen vorbereitet werden, warnt die liberale Presse davor, Landräthe zu wählen. Auch heute geht wieder durch die Presse der genannten Richtung die Mahnung: Wählt keinen Landrat! Dieses Verlangen ist thöricht und illiberal. Es hieße geradezu, einen besonderen Stand von dem verfassungsmäßigen Rechte der Wählbarkeit auszuschließen, wollte die Wählerschaft diesem Verlangen Folge geben. Was haben denn die Freisinnig-Liberalen an den Landräthen als Abgeordnete auszusetzen? Sie seien von der Regierung abhängig, heißt es da, und müssten stets so stimmen, wie die Regierung es wolle. Das ist nicht richtig. Die freisinnige Presse hat es erst in jüngster Zeit wiederholt „gerügt“, daß die Landräthe bei einzelnen Vorlagen sich in Gegensatz zur Regierung gestellt haben; das beweist doch, daß die Landräthe sich nicht scheuen, ihre eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen und ihr, wie andere „unabhängige“ Abgeordnete auch, Geltung zu verschaffen.

Ein anderer Einwand ist der, die Landräthe seien in ihrem Amte nützlicher, als im Parlament, und es sei unrecht, einen tüchtigen Beamten seinem Wirkungskreise zu entziehen. So kann aber nur derjenige sprechen, der den Fleiß und die Arbeitskraft unserer Landräthe nicht kennt. Kein Landrat wird sich seiner Verantwortlichkeit entziehen, auch wenn er Abgeordneter ist, und die Herren Liberalen könnten sich während der Sitzungszeit der Parlamente mit leichter Mühe davon überzeugen, daß die Landräthe auch in der Reichshauptstadt die laufenden Geschäfte ihres Kreises erledigen und in der ungünstigen Zeit recht anstrengend arbeiten. Der erwähnte Einwand pflegt auch von Seiten der Freisinnig-Liberalen nicht erhoben zu werden, wenn es sich um die Wahl eines gefinnungsgenossischen Beamten handelt, sonst müssten sie in gleicher Weise wie die Wahl eines Landrats beispielsweise auch die Wahl eines Bürgermeisters beanstanden.

Der kreiseingesessene Landrat ist aber gerade der geborene Vertreter der Interessen seiner Kreisbewohner; er ist in steter Fühlung mit ihnen und kennt ihre Bedürfnisse und ihre Ansichten jedenfalls besser, als ein von anderer Seite empfohlener Kandidat, der in der Ferne seinen Wohnsitz hat und der nur zur Zeit der Wahlen die ihm sonst fremden Ortschaften bereist. Einem solchen Kandidaten sind

ausschließlich die Parteiinteressen maßgebend. Wie sollte er auch die besonderen Interessen der Einwohner des Wahlkreises, um deren Gunst er sich durch Reden und Agitationen bemüht, kennen. Er verspricht möglichst viel; ob er sein Versprechen auch halten kann: was kümmert das ihn! Wohnt er doch oft weitab von seinen Wählern und liegt es doch nicht in seiner Hand, die goldenen Berge, die er meist vorzugaukeln liebt, auch ersteren zu lassen.

Anders der Landrat. Er verspricht nur, was ihm für erreichbar gilt; in seinem eigenen Interesse liegt es, das Wohl nicht nur seiner Kreiseingesessenen, sondern auch der Bewohner der Nachbarkreise zu fördern. Zwar gehört auch der Landrat einer bestimmten politischen Partei an, aber doch meist nur einer solchen, der die Interessen des Vaterlandes und des Fürstenhauses über den Parteiinteressen stehen. Alles in allem: Wenn ein Landrat sich zu dem Opfer entschließt, neben seinen verantwortlichen Amtsgeschäften auch noch das Mandat als Abgeordneter anzunehmen, dann kann für den verständigen Wähler die Parole nur lauten: Wählt den Landrat!

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 6. August 1892. Der deutsche Kaiser wird heute voraussichtlich die Insel Wight wieder verlassen und die Heimreise nach Potsdam antreten. Der Aufenthalt auf dem schönen Wight ist dem Monarchen in der angenehmsten Weise verlaufen, wenn der Kaiser auch mit seiner Yacht „Meteor“ bei den Regatten keine direkten Vorzeichen, sondern nur Ehrenfolge, errungen hat. Die britischen Regattavorschriften sind Schuld daran, daß der „Meteor“ nicht Sieger wurde, trotzdem er wiederholt zuerst am Ziele war. Mit der Königin Victoria und den Mitgliedern der englischen Königsfamilie verkehrte der Kaiser in herzlichster Weise. Besonders freundlichen Empfangs durch den Monarchen erleute sich der Ministerpräsident Lord Salisbury, dessen Amtsperiode dem Ablauf nahe ist. Denn schon am kommenden Montag wird im Parlament nach Verleugnung der Thronrede das Misstrauensvotum der Gladstoneaner debattiert werden, dessen Annahme den Kabinettswechsel herbeiführt.

Unfall der Großherzogin von Baden. Wie aus Meinau gemeldet wird, hat sich die Großherzogin von Baden dieser Tage durch Ausgleiten im Zimmer eine Verstauchung des linken Fußgelenkes zugezogen, welche sie das Bett zu hüten zwingt. Der Zustand der Großherzogin hat sich jetzt aber wesentlich gebessert.

Fürst Bismarck wurde am Freitag in Berlin abermals vergeblich von einer ganzen Anzahl von Personen, die eine ganze Masse Bouquets mit sich führten, erwartet. Der Fürst ist also noch in Schönhausen geblieben. Heute Sonnabend soll nun aber angeblich definitiv die Reise über Naugard nach Barzin erfolgen, wenn — es nicht wieder anders kommt.

Minister Herrfurth wird aller Wahrscheinlichkeit nach nach der Rückkehr des Kaisers aus England von der Leitung des Ministeriums des Innern zurücktreten. Es geschieht das aber weniger

wegen der Meinungsverschiedenheiten in Sachen der Steuerreform, als vielmehr, um dem Premierminister Grafen Eulenburg Platz im Ministerium des Innern zu machen.

Etwa über 60 Millionen Mark pro Jahr. Wie die M. Allg. Btg. anscheinend von dem Finanzminister Miquel erfahren haben will, sollen die Kosten der im Reichstage zu erwartenden Militärvorlagen über 60 Millionen Mark pro Jahr belaufen. Aufgebracht soll sich diese Summe angeblich durch eine höherbelastung des Tabaks werden.

Der Verbandstag der Schneidersinnungen des Königreiches Sachsen und der thüringischen Staaten hat in Leipzig getagt. Man beschloß, unbedingt an der Forderung des Befreiungsnachweises festzuhalten, mindestens aber die Einführung eines Gesellenstückes anzustreben. Die Konsumvereine wurden auf dem Verbandstage als ein Krebschaden für den Nationalwahlstand bezeichnet.

Die deutsch-russischen Verhandlungen. Zu den am Montag beginnenden Berathungen der Vertreter der beteiligten Verwaltungen über die zollpolitischen Verhandlungen, welche Russland angeregt hat, ist Seitens der deutschen Reichsregierung der Frhr. v. Lamezan berufen worden, früher in Petersburg jetzt in Amsterdam deutscher Konsul. Herr v. Lamezan ist einer der besten Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse und Handelsbeziehungen beider Mächte.

Vorbedacht und nachgethan muß es heißen angefichts der Liebeswerbungen, welche jetzt von Petersburg aus an das deutsche Reich gerichtet werden. Denn es ist kein Zweifel mehr daran, daß von der russischen Regierung amtlich in Berlin der höfliche Wunsch ausgedrückt worden ist, wieder in bessere wirtschaftliche, das heißt Handels- und Verkehrsbeziehungen, zum deutschen Reiche zu treten. Natürlich soll das nicht bedeuten, daß der Czar seine Freundschaft mit Frankreich aufgibt, wenn es darauf ankommt, würde er im Gegentheil von Neuem den Klängen der Marseillaise lauschen, was man von uns will, das ist in letzter Linie: Geld. Russland hat sich seit Jahren durch übertrieben hohe Zölle gegen seinen westlichen Nachbar abgesperrt, es hat die Deutschen im Czarenreiche in recht häßlicher Weise gehetzt und verfolgt. Aber Erfolge sind aus dieser Absperrungs- und Verfolgungspolitik nicht erwachsen, man sitzt im Gegentheil total auf dem Trocken, und kann weder rückwärts, noch vorwärts. Auch der Bundesbruder Frankreich kann darin eines Theiles nicht helfen und anderen Theiles will er es nicht. Russland hat von dem weit entfernten Frankreich keine Förderung seines Handels und Wandels zu erwarten, und vorläufig auch kein Geld, denn die Liebe der Franzosen zum Moskowiterthum reicht zwar bis zur Hosentasche, aber bis zum Portemonnaie in der Hosentasche nicht. So stehen die Dinge, und wenn es sich hier um Wiederanknüpfung von lang zerstörten Beziehungen handelt, so ist es Deutschland, welches den Preis vorzuschreiben hat.

Zwischen den Hamburger Sozialdemokraten und dem dortigen Staatsanwalt Dr. Romen ist ein scharfer Konflikt ausgebrochen, dessen Wellenkreise sich voraussichtlich weit

hinziehen werden. Dr. Romen hatte bereits früher in einer Schwurgerichtsverhandlung ausgeführt, daß die Aussage eines Sozialdemokraten wertlos sei, da ein solcher keinen Anstand nehme, einem Meineid zu leisten, wenn es gelte, einen Genossen zu schützen. In einem vor Kurzem durchgeführten Prozesse gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Gerechtigkeit“ wiederholte er diese Behauptung und war deshalb seither in dem Hamburger sozialdemokratischen Parteorgan „Echo“ Gegenstand heftiger Angriffe, welche zur Beschlagnahme von vier aufeinander folgenden Nummern desselben Anlaß gaben. Nun trifft die sozialdemokratische Parteileitung Anstalten, die Sache in die Hand zu nehmen. Es wird darüber aus Hamburg berichtet: Zu nächstem Dienstag werden soeben sechs Volksversammlungen einberufen, die Tagesordnung lautet: Die Sozialdemokratie und der Meineid. Als Redner werden die Reichstagsabgeordneten Frohme, Stadthagen, Molkenbuhr und Mehker auftreten. Die Kundgebung ist gegen den hiesigen Staatsanwalt Dr. Romen gerichtet.

— Ob's wahr ist? Die deutsche Regierung hat nach spanischen Zeitungen der Regierung in Madrid (und auch in Rom) die Mittheilung zugehen lassen, daß sie sich an den in Spanien und Italien stattfindenden Columbusfeierlichkeiten durch Entsendung eines Schiffes nicht beteiligen könne, da keins zu entbehren sei. So ängstlich ist es denn doch wohl nicht, und darum muß abgewartet werden, ob es mit dieser Nachricht seine Richtigkeit hat. — Ueber die Columbusfeier in Huelva in Spanien wird von dort noch berichtet: „Die Feier verlief im Beisein von Kriegsschiffen fast aller Seemächte äußerst glänzend. Bei Tagesgrauen verließ das Columbus' Admiralschiff „Santa Maria“ nachgebildete Fahrzeug den Hafen von Palos und fuhr, gefolgt von zahlreichen, prächtig geschmückten Schiffen, den Rio Tinto hinab, an dem Kloster La Rabia vorbei, wo die spanische Flotte Paradeaufstellung genommen hatte. Die „Santa Maria“ wurde hier und von den auf der Rhede liegenden fremden Kriegsschiffen mit gewaltigem Geschützdonner begrüßt, und stach dann, von den Geschwadern geleitet, in See, und zwar im gleichen Kurs, wie ihn vor vierhundert Jahren Columbus genommen hat. Die Rückkehr erfolgte am Abend.“

— Französische Wahrheitsliebe. Von Paris aus war bekanntlich fortwährend gemeldet, die Cholera gehe zurück und der Gesundheitszustand lasse in der Stadt, wie in der Umgebung nichts zu wünschen übrig. Nun heißt es mit einem Male, in Argenteuil bei Paris seien in letzter Woche „blos“ hundert Personen an choleraähnlichen Krankheiten, also an der Cholera, gestorben. Man fügt hinzu, diese hundert seien nur Arbeiter, welche sich schlecht nähren und Seinewasser trinken müssen. Das klingt ja fast, als ob es ganz gleichgültig sei, wenn die „misera plebs“ der Seuche erliegt, und man denkt gar nicht daran, daß einem Arbeiter das Sterben unter Umständen gerade so wenig angenehm ist, wie den Bewohnern des Elysee viertels in Paris. Am letzten Mittwoch sind nach amtlicher Angabe 250 Kranke in die Hospitäler zu Argenteuil aufgenommen. Das Glockengeläut bei den Begräbnissen ist wegen der Masse derselben eingestellt. Es ist wirklich hohe Zeit gewesen, daß an der deutschen Westgrenze ebenfalls sanitätspolizeiliche Choleramaßnahmen angeordnet wurden. Die französischen Behörden sind aber im Vergleich den russischen voll aufgewachsen.

— Russland. Mit der Cholera steht es unveränderlich schlecht. — Ein russischer Spion, Namens Demetrius Oneschkal, ist von den Österreichern in Czarnowitz festgenommen worden. — Ueber die Ermordung des Arztes Dr. Motschanowski in Chebäck, von welchem der Pöbel behauptete, er habe die Cholerakranken vergiftet, liegen jetzt genauere Berichte vor. Der Unglückliche war erst 33 Jahre alt und verheirathet, und die Aufopferung selbst; er wurde auf offener Straße mit Knüppeln todgeschlagen und dann noch der Kopf an einem Prellstein zerschmettert.

— Die bulgarische Regierung veröffentlicht immer neue Altenstücke gegen Russland, welche, wie die früheren, aus dem Archive der Bulgarer russischen Gesandtschaft stammen. Der Dieb, welcher die wertvollen Dokumente stahl und sie nach Sofia verkaufte, scheint gründlich aufgeräumt zu haben.

— Zur Beilegung der zwischen Frank-

reich und dem unabhängigen Kongostaat ausgebrochenen ernsten Differenzen hatte der letztere den Vorschlag gemacht, einem Schiedsgericht die Entscheidung zu überlassen. Die Pariser Regierung will diesen Vorschlag nicht annehmen, was sehr erklärlich ist, denn sie würde dann Unrecht bekommen.

— Aus Dublin wird über dort stattgehabte Krawalle berichtet: Nachdem bereits am Mittwoch recht ernsthafte Zusammenstöße zwischen Parnellites und Antiparnellites stattgefunden hatten, erneuteten sich die Unruhen am Donnerstag. Als die Polizei intervenieren wollte, fielen beide Parteien über die Polizisten her. Schließlich mußte das Militär einschreiten. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Verwundeter. Einige dreißig Personen sind verhaftet.

— Vom Pamir-Gebiet in Centralasien, wo die Russen sich einzunisten beginnen, werden Zusammenstöße gemeldet. Es wird den Engländern sauer werden, die vordringenden Russen wieder zurückzuweisen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 6. August 1892.

* [Eisenbahnverbindung Breslau-Hirschberg.] Ein Comité, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Bender zu Breslau, Geheimer Regierung- und Landrat von Lösch zu Volkenhain, Graf Hoyos auf Lauterbach, Geheimer Commerzien-Rath Molinari und Geheimer Commerzienrath Schöller zu Breslau, lädt zum Zwecke einer Besprechung und örtlichen Prüfung des Projects einer besseren Eisenbahnverbindung von Breslau nach Hirschberg zu einer Zusammenkunft ein, die Freitag, den 19. August, Mittags 12 Uhr im Kreistag-Sitzungszimmer zu Volkenhain stattfinden soll. In der Einladung zu dieser Zusammenkunft heißt es: „Für die Herstellung einer besseren Eisenbahnverbindung von Breslau nach Hirschberg ist, da der nächste Weg zwischen diesen Städten über Volkenhain führt, der Bau einer Eisenbahn von Volkenhain nach Merzdorf eine Nothwendigkeit. Die königliche Eisenbahnverwaltung hat nun mehr den Bau dieser Bahn in Aussicht genommen, scheint aber bei dessen Projectirung möglichste Kostenersparnis als allein maßgebenden Grundsatz anzusehen und im wesentlichen nur den Güterverkehr berücksichtigen zu wollen. Es dürfte daher geboten sein, noch vor Fertigstellung des Projects bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten dahin vorstellig zu werden, daß die Bahn Volkenhain-Merzdorf in einer für den Schnellzugverkehr geeigneten Weise, mithin als Vollbahn mit möglichst günstigen Steigungsverhältnissen erbaut und bei Merzdorf in die schlesische Gebirgsbahn so eingeführt wird, daß die zwischen Hirschberg und Volkenhain bzw. Breslau gehenden Büge jeden unnötigen Umweg und einen Wechsel der Fahrtrichtung vermeiden.“

* [Der Ferien Ende] ist herangekommen. Aus ist für die Jugend mit der Bergwanderei; die Touristentasche kommt in die Ecke und die Schulmappe tritt wieder in ihre Rechte. Das Wetter während des Sommeraufenthaltes war im Juli so außerordentlich günstig, wie es um diese Zeit und in solcher Beständigkeit selten der Fall gewesen ist. Das Wandern auf dem Kamme, in den Gründen und an den Abhängen unseres Gebirges ist das angenehmste gewesen und der Ausblick nach dem Gebirge und von diesem war an den meisten Tagen von einer so bewundernswürdigen Klarheit, daß auch die entferntesten Punkte erschlossen erschienen und jeder sich glücklich schätzte, dem dieser seltenen Blick beschieden war. Das unter diesen so ungewöhnlich günstigen Verhältnissen die Wanderlust in höchstem Grade sich geltend macht, ist erklärlich. Die Bauden sind allezeit gefüllt, zu Mittag oft überfüllt und der Verbrauch von Speisen und Getränken ist ganz ungeheuer. Um den Abend drängt sich der Verkehr in den Bauden zusammen und ist es zuweilen recht schwer, ein Bett zu erhalten und mancher Müde muß mit einer Matratze auf der Diele des Gastzimmers vorlieg nehmen; doch schläft es sich auch da ganz gut. Hoffentlich bleibt das Wetter auch im August und September ebenso günstig, an Touristen wird es dann sicher nicht fehlen.

* [Doppel-Concert.] Ein großes Abend-Doppel-Concert, ausgeführt von der Thüringer Sänger-Gesellschaft B. Rainer jun. aus Achensee und der Hirschberger Concertkapelle, findet heute, Sonnabend,

Abend im Garten des Hotels „Drei Berge“ statt, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen. Der Thüringer Sänger-Gesellschaft geht ein so ausgezeichneter Ruf voraus und die Leistungen unserer Concertkapelle sind als so vorzüglich bekannt, daß mit Sicherheit ein ausgewählter Genuss zu erwarten ist. Wir empfehlen den Besuch daher angeleghenstlich.

* [Das Jägerbataillon von Neumann] lehrte heute Mittag zwischen 1 und 2 Uhr von den Schießübungen bei Maiwaldau und Cammerswaldau hierher zurück. Am 17. d. Ms. wird das Bataillon zu den diesjährigen Herbstübungen austrücken und somit seine Garnison auf längere Zeit verlassen. Die Rückkehr erfolgt am 9. September.

* [Diebstahl.] Heute Morgen in der Zeit von 1/4 bis 7 Uhr wurde ein am Hause Markt Nr. 46 in dem sich das Möbel-Magazin der Vereinigten Tischlermeister befindet, ausgestellter, 16 Meter breiter Spiegel in braunem Barockrahmen entwendet. Der Spiegel hatte einen Werth von 5,50 Mt. und zeigte auf der Rückseite das Verkaufszeichen E. 1/2. Er ist auch daran leichtlich, daß das Glas in Folge hängens an der Luft etwas verschossen ist.

* [Personalnachricht.] Widerruflich bestätigt: die Berufung für den Schulamtskandidaten Fritz Georg Walter zum dritten Lehrer an der evangelischen Schule zu Schönau.

* [Reichstagswahl in Löwenberg.] Die Candidatur des Herrn Landrats von Holleußer ist noch garnicht definitiv, wenn man folgender Meldung des „Löwenb. B. u. Hauses.“ Glaubens schenken darf: „Was die Mittheilung über die Candidatur des Landrats von Holleußer betrifft, so ist dieselbe nur insoweit zutreffend, als Herr Landrat von Holleußer von vielen Seiten als die geeinete Persönlichkeit bezeichnet worden ist, um dem freifinnigen Candidaten gegenübergestellt zu werden. Ein Beschluß liegt indessen nach dieser Richtung noch nicht vor, wie denn auch der Name des Landrats von Holleußer durch die gegnerische Presse in die Offentlichkeit gebracht und von hier aus weiter verbreitet worden ist. Eine Besprechung von Vertrauensmännern findet für Löwenberg und Umgegend nächsten Dienstag hier selbst statt und sollen demnächst an anderen Orten des Kreises noch weitere Besprechungen abgehalten werden.“ Hoffentlich löst sich die Candidatenfrage dennoch in günstiger Weise.

* [Die öffentlichen Prüfungen,] welche an vielen Lehranstalten zu Ostern stattzufinden pflegen, sind für die höheren Lehranstalten der Provinz Posen durch eine Verfügung des Provinzial-Schulcollegiums abgeschafft worden.

* [Erhebungen über den Turnbetrieb.] Nach den großen Schulferien finden an allen höheren preußischen Unterrichtsanstalten auf Veranlassung des Cultusministers eingehende Erhebungen über den Turnbetrieb statt. Es ist allen Anstalten ein Fragebogen zur Beantwortung zugegangen, wodurch ein vollständiges Bild des Turnens an den betreffenden Schulen erlangt werden soll. Die Fragen beschränken sich übrigens nicht ausschließlich auf das Turnen, sondern erstrecken sich auch auf die immer mehr in Aufnahme kommenden Jugendspiele und auf den Schwimmunterricht.

* [Gemeindebesteuerung eingetragener Genossenschaften.] Der Magistrat zu Reichenberg veranlagte den dortigen Vorschußverein E. G. zur Gemeinde-Einkommensteuer für das Steuerjahr 1891/92 und wies dessen Einspruch mit der Begründung zurück, daß der Verein seine Geschäftstätigkeit über den Kreis seiner Mitglieder hinaus ausdehne, weil er auch von Nichtmitgliedern Sapareinlagen zur Verzinsung annehme. Auf die Klage des Vereins erkannte der Bezirksausschuß zu Breslau auf Freilassung derselben von der geforderten Steuer, und diese Entscheidung wurde in der Revisionsinstanz von dem II. Senat des Oberverwaltungsgerichts vom 10. Juni cr. bestätigt.

* [Aufgepaßt.] Die Hamburger „Generalstreikkommission“ erläßt folgende Bekanntmachung: „Das Flugblatt für die Arbeiterschaft der östlichen Provinzen Preußens ist nunmehr fertig gestellt und liegt zur Versendung bereit. Unserem wiederholt ausgesprochenen Wunsche, uns Adressen von Vertrauenspersonen in jenen Provinzen anzugeben, ist nur in beschränktem Maße Folge gegeben worden. Wir wenden uns daher nochmals mit der

Sonntag, den 7. August 1892.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 6. August 1892.

* [Der unvorsichtige Umgang mit einer Schußwaffe] hätte gestern Abend beinahe einen Unglücksfall mit weittragenden Folgen herbeigeführt. In einem Eisenwarengeschäft am Markt wollte ein junger Mann von auswärts einen Revolver kaufen; bei der Prüfung auf die Schußfähigkeit der Waffe entlud sich dieselbe vorzeitig und die Kugel traf den Käufer gegen den Unterleib, doch ist glücklicherweise eine beachtenswerthe Verletzung nicht eingetreten, da die Wirkung der Kugel durch einen Knopf abgeschwächt wurde.

* [Eine harte Strafe] traf kürzlich ein Mitglied der Verwaltungsstelle Breslau der Hilfskasse des Komornikvereins der deutschen Tischler meist

in diesem Paragraph angezogenen Fällen das Gleiche zu erfolgen oder auf Kosten der bezügl. Berufsgenossenschaft zu geschehen habe. Durch ministeriellen Entschied vom 26. Juni ist nun festgestellt, daß alle in versicherungspflichtigen Betrieben sich ereignenden Unfälle, durch welche eine versicherte Person getötet wird oder eine Körperverletzung erlitten hat, die voraussichtlich eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge haben würde, einer polizeilichen, unentgeltlichen Untersuchung unterzogen werden sollen. Auch ist die Folgerung, daß — wenn der Unternehmer seiner Anzeigepflicht nicht genügt — nun auch die Ortspolizeibehörde von ihrer gesetzlichen Obliegenheit befreit sei, der Berufsgenossenschaft die Grundlagen für ihre Entschließung über die Gewährung einer Entschädigung zu liefern, nicht korrekt.

muthlich ist hierbei die Sense abgerutscht und an das linke Bein gefallen, denn zwei erhebliche Wunden führten einen so großen Blutverlust herbei, daß trotz der bald zur Stelle geeilten Helfenden der erst 36 Jahr alte Unglückliche verschied. Herr Felsmann war erst einige Monate verheirathet.

Vermischtes.

Ein amtliches Urtheil über die Dienstboten. Das Thema der Dienstbotenklagen ist ein unerschöpfliches. Nicht nur Seitens der Dienstherrschaft wird über „unreine Hennen“ als ein soziales Lebel Klage geführt, auch der zehnjährige Verwaltungsbericht des lgl. Polizeipräsidiums in Berlin enthält ein kleines Kapitel über die Dienstboten, das jedoch nicht sehr schmeichelhaft für sie klingt. Zu denken giebt zunächst die Thatache, daß im Jahre 1890 nicht weniger als 1074 Gestude-Dienstbücher als „verloren“ angemeldet wurden, welche unerreichbar sind, sondern wegen darin enthaltene vernichtet worden. Das Polizei-Inrichtung getroffen, die verlorenen Verlierer öffentlich aufzubieten; die erhoffte Wirkung, dadurch jenem nicht erreicht worden. Der Betrag pro Buch) schreibt die Dienstboten schlechten Zeugnisse durch Verlieren das Polizeipräsidium sucht jetzt diese zu schützen, indem es die legten, die wohl die Veranlassung zum gegeben haben, in das an dessen wieder eintragen läßt. Ferner die Klagen über die übertriebenen und deren sonstiges Verhalten mehren in Folge dessen auch die Gesindel der Regel der Dienstbote als der. Besonders häufig liegt Kontrakt- verlassen aus den geringfügigsten der ausgesprochenen Absicht, die bei der Zeit heimlich den Dienst. Seitens der Abteilung V. des ganzen Strenge des Gesetzes vorge- i Gelb- bzw. Haftstrafen angedroht vo dies erfolglos ist, werden sie

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage
zur
Post aus dem Riesengebirge.

N. 32.

5. August 1892.

Prinz Leopold von Bayern.

Der Prinz wurde seinen erschauten Eltern, dem Prinzen, jetzt Prinz-Regenten, Luitpold von Bayern und dessen Gemahlin Augusta, kaiserlicher Prinzessin und Erbherzogin von Österreich und großherzoglicher Prinzessin von Toskana, zu München als zweiter Sohn am 9. Februar 1846 geboren. Am 28. November 1861 wurde er zum Unterleutnant im damaligen 6. Jägerbataillon ernannt, im folgenden Jahre zum Oberleutnant befördert und bald darauf zur Artillerie, zum dritten reitenden Feldartillerie-Regiment „Königin“ versetzt. In demselben machte Prinz Leopold den Feldzug 1866 mit, wohnte den Gefechten bei Roßdorf, Kissingen und Roßbrunn an und erhielt für die bewährte Tapferkeit seine erste kriegerische Auszeichnung, das Ritterkreuz zweiter Klasse des königlich-bayerischen Militär-Verdienst-Ordens. Nachdem der Prinz 1867 zum Hauptmann und Batteriechef befördert worden war, führte er als solcher seine die 4. Feld-Batterie während des ganzen Krieges gegen Frankreich 1870/71 und nahm mit ihr im Verbande des ersten bayerischen Armeekorps an all den vielen Schlachten und Gefechten teil, in welchen das letztere gegen den Feind stand. Errang sich die bayerische Artillerie dabei überhaupt hohen Ruhm, so war es just die Batterie „Prinz-Leopold“, deren Preis durch die ganze Armee scholl. Insbesondere zeichnete sich der Prinz Leopold im blutigen Gefechte bei

Billyion am 1. Dezember 1870 aus, wo er leicht verwundet wurde, aber auch die höchste bayerische Kriegsdekoration, den Militär-Max-Josef-Orden, erwarb. Außerdem erhielt er noch das Ritterkreuz erster Klasse des bayerischen Militär-Verdienst-Ordens, das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse und das großherzoglich-meklenburgische Militär-verdienstkreuz zweiter Klasse. Nach stieg er auf der Stufenleiter hinan: noch im Dezember 1870 zum Major, dann 1871 zum Oberstleutnant im ersten Kürassier- (jetzt ersten schweren Reiter-) Regiments

Prinz Karl von Bayern, 1873 zum Obersten und Kommandeur dieses Regiments, 1875 zum Generalmajor und

Kommandeur der ersten Kavallerie-Brigade, 1881 zum Generalleutnant und

Kommandeur der ersten Division, 1887 zum General der Kavallerie und Kommandeur des ersten Armeekorps, worauf vor wenigen Wochen seine bereits gemeldete Ernennung zum General-Inspekteur der vierten Armee-Inspektion durch Se. Majestät den Kaiser erfolgte. Mut, Kalt-

blütigkeit, Scharfschütz hat der hohe Herr bereits vor dem Feinde erprobt; man röhmt ihm aber auch hohe militärische Begabung, Feldherrentalent nach. Er gilt als ein strenger und gerechter Vorgesetzter und Alle, welche mit ihm zu verkehren hatten, rühmen die Leutseligkeit seines Wesens und seinen ritterlichen Charakter.



Prinz Leopold von Bayern,
General-Inspekteur der IV. Armee-Inspektion.
Nach einer Photographie von B. Dittmar in München.

Hörst Du?"

Brüder. Es ist so schaurig b das, was wir thun —“
“ wir wollen wir ihn bitten —“
“ auf die Knie, um mit ihr sie sprach nach — stammelnd auf — fuhr mit der Hand

nicht?”

en fein! Da — da kommt

Aber woher denn nur?”

war aus der Schlinge —
“ im Grase bei Piffchen und dem Thiere — Wasser und ergesen bei Mansell Rowaldt gesandt hatte. —

Mansell Rowaldt, „wie wir o'n Piffchen hat eine feine

*

Unterkunft nach dem zweiten einen Acten einzunehmen ge- schen eben die dritte Prise ne Taschentuch gezogen, als Arme Kinder.

hinziehen werden. Dr. Romen hatte bereits früher in einer Schwurgerichtsverhandlung ausgeführt, daß die Aussage eines Sozialdemokraten wertlos sei, da ein solcher keinen Anstand nehme, einen Meineid zu leisten, wenn es gelte, einen Genossen zu schützen. In einem vor Kurzem durchgeführten Prozeß gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Gerechtigkeit“ wiederholte er diese Behauptung und war deshalb seither in dem Hamburger sozialdemokratischen Parteiorgan „Echo“ Gegenstand heftiger Angriffe, welche zur Beschlagnahme von vier aufeinander folgenden Nummern desselben Anlaß gaben. Nun trifft die sozialdemokratische Parteileitung Anstalten, die Sache in die Hand zu nehmen. Es wird darüber aus Hamburg berichtet: Zu nächstem Dienstag werden sechzehn Volksversammlungen einberufen, die Tagesordnung lautet: Die Sozialdemokratie und der Meineid. Als Redner werden die Reichstagsabgeordneten Frohme, Stadthagen, Molkenbuhr und Meckler auftreten. Die Kundgebung ist gegen den hiesigen Staatsanwalt Dr. Romen gerichtet.

— Ob's wahr ist? Die deutsche Regierung hat nach spanischen Zeitung Madrid (und auch in Rom) lassen, daß sie sich an den in stattfindenden Columbusfeierlichkeiten eines Schiffes nicht beteiligen zu entbehren sei. So ängstwohl nicht, und darum muß es mit dieser Nachricht seines Über die Columbusfeier in Spanien von dort noch berichtet: „Die sein von Kriegsschiffen fast glänzend. Bei Tagesgrauen Admiralschiff „Santa Maria“ zeug den Hafen von Palos zahlreichen, prächtig geschmückten Tintu hinab, an dem Kloster die spanische Flotte Parade hatte. Die „Santa Maria“ auf der Rhede liegenden freigewaltigem Geschützdonner hieß von den Geschwadern geleitet gleichen Kurs, wie ihn von Columbus genommen hat. Abend.

— Französische Wa Paris aus war bekanntlich die Cholera gehe zurück und lasse in der Stadt, wie in den Wünschen übrig. Nun heißt in Argentueil bei Paris seien hundert Personen an cholera, also an der Cholera, gestorben; diese hundert seien nur Arbeiter und Seinebewohner. Klingt ja fast, als ob es gar die „misera plebs“ der Stadt gar nicht daran, da Sterben unter Umständen geht, wie den Bewohnern des Am letzten Mittwoch sind 250 Kranke in die Hospitalen nommen. Das Gloedengeläut ist wegen der Masse derselben wirklich hohe Zeit gewesen, Westgrenze ebenfalls sanitätsnahmen angeordnet wurden. Behörden sind aber im Vertrag aufgewachsen.

— Russland. Mit unveränderlich schlecht. — Namens Demetrius Onessat, in Czarnowitz festgenommen Ermordung des Arztes Chevalier, von welchem die Neger die Cholerakranken verglichen haben. Der Unglück ist alt und verheirathet, und die Neger auf offener Straße schlagen und dann noch den Stein zerschmettern.

— Die bulgarische licht immer neue Altenstücke wie die früheren, aus dem russischen Gesandtschaft stammt die wertvollen Dokumente verkauft, scheint gründlich.

— Zur Beilegung

reich und dem unabhängigen Kongostaat ausgebrochenen ernsten Differenzen hatte der letztere den Vorschlag gemacht, einem Schiedsgericht die Entscheidung zu überlassen. Die Pariser Regierung will diesen Vorschlag nicht annehmen, was sehr erklärlich ist, denn sie würde dann Unrecht bekommen.

— Aus Dublin wird über dort stattgehabte Krawalle berichtet: Nachdem bereits am Mittwoch recht ernsthafte Zusammenstöße zwischen Parnelliten und Antiparnelliten stattgefunden hatten, erneuerten sich die Unruhen am Donnerstag. Als die Polizei intervenieren wollte, fielen beide Parteien über die Polizisten her. Schließlich mußte das Militär einschreiten. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Verwundeter. Einige dreißig Personen sind verhaftet.

— Vom Pamir-Gebiet in Centralasien, wo die Russen sich einzunisten beginnen, werden Zusammenstöße gemeldet. Es wird den Engländern sauer werden, die vordringenden Russen wieder zurückzuweisen.

Vocales und Provinzielles.

Abend im Garten des Hotels „Drei Berge“ statt, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen. Der Tyroliener Sänger-Gesellschaft geht ein so ausgezeichneter Ruf voraus und die Leistungen unserer Concertkapelle sind als so vorzüglich bekannt, daß mit Sicherheit ein ausgewählter Genuss zu erwarten ist. Wir empfehlen den Besuch daher angelegenstest.

* [Das Jägerbataillon von Neumann] kehrte heute Mittag zwischen 1 und 2 Uhr von den Schießübungen bei Maiwaldau und Cammerswaldau hierher zurück. Am 17. d. Mts. wird das Bataillon zu den diesjährigen Herbstübungen austreten und somit seine Garnison auf längere Zeit verlassen. Die Rückkehr erfolgt am 9. September.

* [Diebstahl.] Heute Morgen in der Zeit von 1/4 bis 7 Uhr wurde ein am Hause Markt Nr. 46 in dem sich das Möbel-Magazin der Vereinigten Tischlermeister befindet, ausgestellter, 16 Meter breiter Spiegel in braunem Barockrahmen entwendet. Der Spiegel hatte einen Wert von 5,50 M. und zeigte auf der Rückseite das Verkaufszeichen G. 1/2.

Ananashandel.

Die Bahama-Inseln sind es hauptsächlich, auf denen die Ananas in großen Plantagen wachsen. Es ist ein wunderschöner Anblick, solch Ananasfeld mit seinen reifenden Früchten auf den gebogenen stacheligen Blätterkronen! Ghe im Sommer die Ernte und die Einsammlung der Früchte stattfindet, wobei die Negerhände empfindlich zerstochen werden, kommen die Händler. Sie besichtigen aufmerksam die Früchte, denn die Plantagenbesitzer verkaufen sie sozusagen nur „auf dem Halme“. Auf einer Plantage wurde in einem Sommer zwischen 70—80000 Dutzend Ananas geerntet. Sobald die Schiffe mit den Käufern um die Zeit der Ernte an den Inseln anlegen,

Impfungen gegen eine verheerende und unsere Landwirtschaft schwer schädigende Pest der Schweine haben sich auf den deutschen thierärztlichen Hochschulen nicht bewährt. Dagegen werden unsere Landwirthe mit Freuden die Kunde vernehmen, daß Einspritzungen von Jod-Chlorid nach den Versuchen von Professor Dr. Schiltz ganz vortreffliche Heilwirkungen entfalteten, sodass sogar wenige Blutstropfen, die von den mit Jod-Chlorid geimpften Thieren entnommen und anderen Thieren eingespritzt wurden, sich als heilsam erwiesen. Diese Entdeckung ist für unsere deutsche Landwirtschaft von der allergrößten Tragweite.



Ananashändler.

stürzen die Neger auf den Händler zu und suchen in einem wunderbaren Nigger-Englisch und geläufiger Zeichensprache ihre Früchte feil zu bieten. 30 Prozent rechnet man Verlust auf den Transport, deshalb werden die Früchte jetzt immer mehr in Blechbüscheln eingeschlossen und so verschickt. Die Negerinnen besitzen eine große Geschicklichkeit im Schälen und Zerschneiden der Früchte, die dann mit Zucker sirup übergossen und in verlöschten Blechbüscheln in heißem Wasser gekocht werden.

R.

Trocken und kühl.

Der König von Siam hat sich durch einen chinesischen Baumeister einen Glaspalast eigener Art herstellen lassen. Sämtliche Bestandtheile des Gebäudes sind aus Glassplatten von verschiedener Farbe und Dicke hergestellt und diese durch luftdichten Zement mit einander verbunden. Der Palast hat nur eine Thür, die hermetisch schließt. Ist der König eingetreten, so öffnen sich auf ein gegebenes Zeichen eine Anzahl Wasserröhren im Dache und zu allen Seiten des Palastes, der in einer Vertiefung steht und nun vollkommen unter Wasser gesetzt wird. So sitzt der König, wie es in einem Bericht heißt, trocken, kühl und von aller Welt abgeschieden da.

Impfungen.

Der Stern Pasteur, des berühmten Pariser Impfärztes, ist im entschiedenen Sinken begriffen. Seine

Sonntag, den 7. August 1892.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 6. August 1892.

* [Der unvorsichtige Umgang mit einer Schußwaffe] hätte gestern Abend beinahe einen Unglücksfall mit weittragenden Folgen herbeigeführt. In einem Eisenwarengeschäft am Markt wollte ein junger Mann von auswärts einen Revolver kaufen; bei der Prüfung auf die Schußfähigkeit der Waffe entlud sich dieselbe vorzeitig und die Kugel traf den Käufer gegen den Unterleib, doch ist glücklicherweise eine beachtenswerthe Verletzung nicht eingetreten, da die Wirkung der Kugel durch einen Knopf abgeschwächt wurde.

* [Eine harte Strafe] traf kürzlich ein Mitglied der Verwaltungsstelle Breslau der Hilfskasse des Gewerbevereins der deutschen Tischler, weil es bei seiner Aufnahme in die Kasse auf dem Gesundheitsattest befunden hatte, daß es noch niemals frank gewesen sei, während es sich bei einer bald darauf eintretenden Erkrankung herausstellte, daß das Mitglied zu wiederholten Malen längere und schwere Erkrankungen in einer anderen Krankenkasse durchgemacht und namhafte Krankengeldbeträge bezogen hatte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit dieses Betruges sechs Wochen Gefängnis beantragt; der Gerichtshof erkannte auf vier Wochen Gefängnis. Selbstverständlich war das Mitglied auch aus der Hilfskasse ausgeschlossen worden.

* [Untersuchung bei Betriebs-Unfällen.] Gemäß § 53 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes sind die Ortspolizeibehörden verpflichtet, bei zur Anzeige gelangten Unfällen die Untersuchung unentgeltlich vorzunehmen; dagegen bestanden betreffs des § 59 desselben Gesetzes vielfache Zweifel, ob auch in den

in diesem Paragraph angezogenen Fällen das Gleiche zu erfolgen oder auf Kosten der bezügl. Berufsgenossenschaft zu geschehen habe. Durch ministeriellen Entschluß vom 26. Juni ist nun festgestellt, daß alle in versicherungspflichtigen Betrieben sich ereignenden Unfälle, durch welche eine versicherte Person getötet wird oder eine Körperverletzung erlitten hat, die voraussichtlich eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge haben würde, einer polizeilichen, unentgeltlichen Untersuchung unterzogen werden sollen. Auch ist die Folgerung, daß — wenn der Unternehmer seiner Anzeigepflicht nicht genügt — nun auch die Ortspolizeibehörde von ihrer gesetzlichen Obliegenheit befreit sei, der Berufsgenossenschaft die Grundlagen für ihre Entschließung über die Gewährung einer Entschädigung zu liefern, nicht berechtigt.

* Neisse, 4. August. Vor dem Schöffengericht kam vorgestern der gewiß seltene Fall vor, daß gegen einen namenlosen Angeklagten verhandelt wurde. Es betraf dies einen ungefähr 50 Jahr alten taubstummen und augenscheinlich blödsinnigen Mann, weber vor etwa 8 Tagen in einer Kapelle bei Niemertsheide schlafend aufgefunden und durch den Amtsvoirstand wegen Landstreitens eingeliefert, auf der Anklagebank erschien. Nachdem durch den als Gutachter erschienenen Sanitätsrat Dr. Felsmann konstatiert, daß er in der That blödsinnig, seine Denkkraft sogar so gering sei, daß er zum Essen genötigt werden muß, wurde das Verfahren wider ihn eingestellt und beschlossen, da er nach dem weiteren ärztlichen Gutachten sich im ersten Stadium der Wassersucht befindet, denselben dem hiesigen städtischen Krankenhaus zu überweisen. — Der Bauer-gutsbesitzer Felsmann in Altwalde war am 29. Juli mit dem Schärfen der Sense beschäftigt. Ver-

muthlich ist hierbei die Sense abgerutscht und an das linke Bein gefallen, denn zwei erhebliche Wunden führten einen so großen Blutverlust herbei, daß trotz der bald zur Stelle geeilten Helfenden der erst 36 Jahr alte Unglückliche verschied. Herr Felsmann war erst einige Monate verheirathet.

Bermischtes.

Ein amtliches Urtheil über die Dienstboten. Das Thema der Dienstbotenklagen ist ein unerschöpfliches. Nicht nur Seitens der Dienstherrschaft wird über „unsere Hinnen“ als ein soziales Lebel Klage geführt, auch der zehnjährige Verwaltungsbericht des lgl. Polizeipräsidiums in Berlin enthält ein kleines Kapitel über die Dienstboten, das jedoch nicht sehr schmeichelhaft für sie klingt. Zu denken gibt zunächst die Thatsache, daß im Jahre 1890 nicht weniger als 1074 Dienstboten-Dienstbücher als „verloren“ angemeldet wurden, welche unmittelbar geblieben sind. Nach Ansicht der Polizei ist der größte Theil derselben gar nicht verloren, sondern wegen darin enthalterer schlechter Dienstzeugnisse vernichtet worden. Das Polizeipräsidium hatte früher die Einrichtung getroffen, die verlorenen Dienstbücher auf Kosten der Berliner öffentlich aufzubieten; der beabsichtigte Zweck und die erhoffte Wirkung, dadurch jemem Unwesen zu feuern, ist aber nicht erreicht worden. Der Betrag der Aufgebotskosten (1 Ml. pro Buch) schreckt die Dienstboten durchaus nicht ab, einem schlechten Zeugnisse durch Berliner des Buches zu begegnen. Das Polizeipräsidium sucht jetzt die Herrschaften auf andere Weise zu schützen, indem es die letzten Dienstabschiedszeugnisse, welche wohl die Veranlassung zum „Verlieren“ des Dienstbüches gegeben haben, in das an dessen Stelle angefertigte neue Buch wieder einträgt lässt. Ferner heißt es in dem Bericht: „Die Klagen über die übertriebenen Anprüche der Dienstboten und deren sonstiges Verhalten mehren sich von Jahr zu Jahr und in Folge dessen auch die Gesetzesstreitigkeiten, bei welchen in der Regel der Dienstbote als der schuldige Theil erkannt wird. Besonders häufig liegt Kontraktbruch hervor. Die Dienstboten verlassen aus den geringfügigsten Ursachen, zuweilen sogar in der ausgesprochenen Absicht, die Herrschaft zu „ärgern“, außer der Zeit heimlich den Dienst. Gegen solche Dienstboten wird Seitens der Abteilung V. des Polizeipräsidiums mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen, indem ihnen zunächst Geld- bzw. Haftstrafen angedroht werden. In den Fällen, wo dies erfolglos ist, werden sie

— 56 —

dem ungeberdigen Lude Synberg werden Sie ja wohl gehört haben.“

„Dazu bin ich noch nicht lange genug in hiesigen Verhältnissen. Nun scheint aber der ungeberdige Lude ein sehr gesetzter Mann geworden zu sein.“

„Ja wohl,“ sagte der Fremde, daß er sogar auch einen Sitz im Repräsentantenhouse der Vereinigten Staaten in Washington hat. Über meine Vermögensverhältnisse wird Ihnen der Consul ebenso berichtet haben.“

„Aber als Sie eintraten, Herr — Herr Synberg, da nannten Sie einen anderen Namen —“

„Ganz recht — Wimbledon. Es war der Name meiner verstorbenen Frau, von der ich meine Besitzungen erbte, unter den mir von ihrem Vater, da er keinen Sohn hatte, gestellten Bedingungen, daß ich seinen Namen annehme. Ich war damals jünger, hatte mit den heimathlichen Verhältnissen gebrochen. Nehmen Sie dazu das Verlockende eines großen Landbesitzes und Sie werden begreiflich finden, daß ich die Bedingungen einging. Da mir Gott keine Kinder geschenkt hatte, so kam mit der Zeit das Verlangen, doch ein mal in Europa nachzusehen, was aus den Kindern meiner Schwester geworden war, da sie doch meine einzigen natürlichen Erben sind, und so sehen Sie mich hier, Herr Waisenrath —“

„Sehr gut — sehr schön!“ ließ sich dieser vernehmen und rückte dabei die goldene Brille nach der Stirn, „aber die Kinder Ihnen übergeben, so ohne alle Garantie —“

„Ich bin ihr nächster Verwandter und wenn Sie einen Nachweis über meine Identität wollen, so gehen Sie mit mir durch die Straßen und von jedem meiner Altersgenossen kann ich Ihnen einen solchen verschaffen, denn alle werden in mir den wilden Lude wiedererkennen.“

— 53 —

„Noch einen Augenblick, Benno! Hörst Du?“
„Was denn?“

„Der Eisenbahnzug geht über die Brücke. Es ist so schaurig wie der Born des lieben Gottes ob das, was wir thun —“

„Er wird uns verzeihen — darum wollen wir ihn bitten —“
Der Bruder drängte die Schwester auf die Knie, um mit ihr nochmal zu beten. Er sagte vor und sie sprach nach — stammelnd — wie finnverloren. Nun hob er sie auf — fuhr mit der Hand in die Schlinge ihres Armes —

„Vorwärts!“ rief er ihr zu.

„Benno — Benno — Hörst Du nicht?“

„Was — was?“

„Das Bellen!“

„Ja — ja — aber —“

„Piffchen — das kann nur Piffchen sein! Da — da kommt er auch schon angesetzt —“

„Ja, wahrhaftig — Piffchen — Aber woher denn nur?“

Einen Moment — Benno's Arm war aus der Schlinge — diese weggeworfen — und Beide saßen im Grase bei Piffchen und lachten und weinten und kosteten mit dem Thiere — Wasser und Sterben und Alles war vergessen — vergessen bei Mansell Rowald und dem guten Oheim, die ihnen Gott gesandt hatte. —

„Hab' ich's doch gewußt,“ sagte Mansell Rowald, „wie wir die Kinder wiederfinden würden! So'n Piffchen hat eine feine Schnauze!“

* * *

Der Waisenrath hatte in seiner Amtsstube nach dem zweiten Frühstück, das er hier mitten unter seinen Acten einzunehmen gewohnt war, aus seinem silbernen Döschen eben die dritte Prise genommen und das große bunte seidene Taschentuch gezogen, als

unter Anwendung unmittelbaren Zwanges in den Dienst zurückgeführt, außerdem verfallen die kontraktöbrlichen, sowie die ungehörigen und widersprüchigen Dienstboten noch der durch das Gesetz vom 24. April 1854 bestimmten Geld- bzw. Haftstrafe." — Gleichwohl erfüllen all' diese Zwangsmittel nicht den gewünschten Zweck auf die ungehörigen Dienstboten abschreckend zu wirken. Abschreckend wirken sie höchstens auf die Dienstherrschäften, deren Lage, mit „zwangswise zurückgeführten“ Dienstboten wirtschaften zu müssen, keineswegs beneidenswerth ist.

Berliner Leben. Großes Aufsehen verursacht in Berliner Geschäftskreisen vor einigen Tagen erfolgte Selbstmordversuch eines Geschäftsführers St. Vor etwa 2 Jahren hatte St. als Inhaber eines ziemlich bedeutenden Waarengeschäfts Konturs anmelden müssen und die vorhandene Masse war eine so geringe, daß Seitens der Gläubiger betrügerischer Bankrot gemuthmaßt und demgemäß auch Strafanzeige erstattet wurde. Die Untersuchung blieb resultlos und nach etwa einem halben Jahre etablierte der ehemalige Kutscher des fallirten Kaufmanns ein gleichartiges Engrossgeschäft und nahm den Letzteren, seinen früheren Chef, als Geschäftsführer in Stellung. Während der jetzige Prinzipal das Ausführen und Abtragen der Waaren besorgte, übernahm St. die Leitung und zahlte seinem „Chef“ allmonatlich eine bestimmte Summe. Dies sonderbare Verhältniß hielt sich bis vor wenigen Wochen, als der Kutscher die Bekanntschaft eines Wintellsonjulenten mache, vor acht Tagen wurde der Herr Geschäftsführer knall und Fall entlassen. St. war nicht in der Lage zu klagen, da er ja nicht „Besitzer“ des Geschäfts sein darf und in der Wurzel darüber, daß er sich von dem Strohmann hatte dupiren lassen, fügte sich der betrogene Betrüger eine Schußwunde in der Herzgegend zu. Trotz der gefährlichen Verletzung dürfte es gelingen, St. am Leben zu erhalten.

Verstiegen hatten sich, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, letzten Sonnabend am Pilatus ein Tourist aus Berlin. Derselbe machte den waghaften Versuch, vom Klimsenhorn aus direkt das Comishorn zu erklettern, gelangte jedoch schließlich etwa 30 Meter unterhalb des Gipfels auf einen kleinen Felsenvorsprung, wo er weder vor noch rückwärts konnte. Fast senkrecht fallen dort die Felswände etwa 300 Meter tief gegen die Kastelenalp hinunter. Die verzweifelten Hilferufe des Rathlosen wurden auf dem Klimsenhorn gehört; man mache Melbung nach Pilatus, und sofort begaben sich dort drei bewaffnete Männer mit Rettungsgerüthen auf die Suche. Bahnwärter Huber wurde von zwei Gefährten am Seil hinuntergelassen und fand den Herrn am Ende seiner Kräfte und von dem zweiflüdigen krampfhaften Anklammern zum Tode erschöpft. Es gelang, ihn am Rettungsgurt zu befestigen, und nach harter Mühe konnten beide glücklich auf den Kamm hinaufgezogen werden.

Geschichtsprüfung. Aus einem elssäffischen Abiturientenexamen erzählt die St. P.: Der Regierungskommissar prüft eben in der Geschichte und fragt: „Welche Grafschaft wurde außerdem noch im Hubertusburger Frieden 1763 an Preußen abgetreten?“ Der Prüfling schwieg und machte das entsprechende Gesicht dazu. Ein Lehrer sucht dem armen Kerl beizustehen und flüstert: „Gla. Glog.“ Prüfling macht ein langes Ohr, versteht nicht und schwiegt weiter. Lehrer zeigt mit dem Finger

mahnend auf seine — monumentale Glotze. Prüflings Gesicht überläuft ein verständnisvolles Zucken. Mit einem herzlichen Dankesblick auf den gütigen Spender der Weisheit rast er laut und kräftig: „Laufst.“

Die Columbusfeier. Die Feierlichkeiten zur Begehung des 400-jährigen Jubiläums der Entdeckung Amerika's durch den großen Genuesen Christoph Columbus haben nunmehr in aller Form begonnen, nachdem als Einleitung schon die Eröffnung einer Columbus-Ausstellung in Genua vorangegangen war: Am 3. August waren es 400 Jahre, daß Columbus mit drei kleinen Schiffen, die zu erlangen nach unendlicher Mühe ihm gelungen war, den kleinen Hafen Palos in Spanien verließ, um Indien zu erreichen, aber Amerika zu entdecken. In Palos stand am Mittwoch eine entsprechende großartige Feier unter Theilnahme von Schiffen und Vertretern aller Nationen statt, zu der eine gewaltige Menschenmenge von allen Seiten herbeigeströmt war. Durch Mittel der spanischen Regierung und der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind getreue Nachbildungen jener drei Schiffe hergestellt, mit welchen Christoph Columbus am Morgen des 3. August 1492 nach Westen in See ging. Unter dem Donner der Geschütze der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und unter dem Jubel声 der versammelten Volksmenge steuerten die Nachbildungen der Columbus-Schiffe in die See hinaus. Die tatsächliche Uebereifart nach Amerika erfolgt erst später, und legten deshalb die Fahrzeuge an einem geeigneten Küstenpunkt wieder fest. Der fernere Verlauf des Tages brachte Volksfestlichkeiten und ein Festbankett. Auch in Madrid und in zahlreichen anderen Städten wurde der Tag gefeiert. Columbus, der in der Ansicht der großen Menge als eine Art Heros dasteht, besteht die strenge Prüfung der Geschichte freilich nicht ganz. Wir bewundern seinen Mut und seine Kühnheit, aber, was seinen Charakter betrifft, so war er ein echtes Kind seiner Zeit. Er war nicht frei von allen Vorurtheilen, Härteten jener Tage, und auch seine Kenntnisse waren nicht außergewöhnlich, wie sie in Folge seiner Entdeckung wohl erscheinen möchten. Manche abschreckende Züge der grausamen und goldburzigen spanischen Conquistadoren Cortez, Pizarro u. s. w. finden wir auch bei ihm in ihren Anfangen, und nur seine Großheit drängte diese Schattenseiten des Charakters zurück. Immerhin sieht er als hervorragender und großer Mann an der Spitze jener Entdecker, welche dem Handel und Wandel Thür und Thor öffnete, und seine ganz Gestalt ist die Verehrung wert, welche jetzt zu seinem Gedächtniß veranstaltet werden.

Die Rache der Schwäbchen. Aus Stuttgart berichtet man dem Schwarzw. Boten: Der Besitzer eines Gartens bemerkte mit Fremden, daß das Nest, welches die Mauerschwalben unter einem Ballon seines Gartenhäuschens angebaut hatten, seit zwei bis drei Tagen keine Öffnung mehr habe. Verwundert darüber, stieg er vermittelst einer Leiter zu dem Nest empor, öffnete dasselbe mit einem Taschenmesser und fand in dem Nest — 5 kaum mit Flaum bedeckte Spatzen tot vor. Die Schwäbchen hatten offenbar, von den Spatzen vertrieben, in Abwesenheit der Spatzeneltern durch Vermauerung der Öffnung die Brut erstickt und sich so an den Nesträubern bitter gerächt.

Ergreifende Geschichten aus dem Leben der

Großstadt kann das Leichenschauhaus in Berlin erzählen, welchem jährlich die vielen Opfer der Unglücksfälle, Verbrechen, Selbstmorde zugewiesen werden. Nach dem Bericht des dortigen Polizeipräsidiums sind in den letzten 10 Jahren 10852 Personen dem Leichenschauhaus zugeführt worden. In der Liste der Todesursachen finden sich 6 „Entauptete“ aufgeführt, 31 Personen sind als „ermordet“ bezeichnet, 1650 hatten sich erhängt, 585 erschossen, 651 vergiftet. Die Zahl der Ertrunkenen belief sich auf 910, in 42 Fällen hatte Blutergistung den Tod herbeigeführt, 293 Personen waren an Brandwunden gestorben. In 372 Fällen war Überfahren die Todesursache, 6 Personen sind durch Blitzschlag getötet, 27 erfroren, 20 haben sich das Genick gebrochen, 375 starben an Schädelbruch. Sonnenstich ist 10 Mal verzeichnet, Hitzschlag 3 Mal. Todesfälle in Folge von Kohlenuntersorgung sind 59 Mal vorgekommen, ihnen reihen sich 14 Fälle der Leuchtgasvergiftung an. Die Zahl der todtausgefundenen neugeborenen Kinder betrug 267. Sehr zahlreich sind auch die Fälle, in denen der Tod durch „Sturz aus dem Fenster“ verursacht worden ist, nämlich 437.

Einer von ihnen. Das Landgericht in Stade verurteilte den Bankier Georg Knippel in Ostern wegen in etwa 50 Fällen erfolgter Unterfertigung von 200000 Mark Depotgeldern und Wertpapieren zu vier Jahren Gefängnis.

In Tulce (Kreis Schroda) ist dieser Tage ein Telephonanschluß an das Telegraphennetz errichtet worden. Darauf ging eine Drathotschaft an den Staatssekretär v. Stephan ab, die folgenden originellen Wortlaut hatte: „Du hast ein Telefon errichtet — In der Gemeinde Tulce — Und mich zu großem Dank verpflichtet. — Des Dorfes Schuse“ Prompt kam als launige Erwiderung: „Es bringe frohe Botschaft ost nach Tulzen, — das Telefon für die Gemeinde und den Schulzen. v. Stephan.“

Berliner Braten. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz war die Witwe Klein, welche in Berlin in der Rosenthalerstr. 13 eine Speisemittlhälfte betreibt, zu einer Geldstrafe von 51 Pf. verurtheilt und außerdem war verfügt worden, daß das Erkenntniß im „Intelligenzblatt“ veröffentlicht werden solle. Durch die Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß die K. längere Zeit von einem Pferdeschlächter täglich Pferdefleisch zu 30 Pf. das Pfund und aus einem Hotel ausgelochtes Kindfleisch für 10 Pf. das Pfund bezogen hatte. Aus diesen beiden Fleischsorten hatte die Angeklagte Gerichte gehabt, welche sie als „Sauerfleisch“ und „Schmorfleisch“ in ihrem Lokale für 26 Pf. die Portion verkaufte. Die Verurteilte legte Berufung ein, soweit es die Veröffentlichung des Erkenntnisses betraf. Sie werde dadurch härter getroffen, als durch die gegen sie erkannte Geldstrafe. Der Staatsanwalt widersprach im Termine diesem Antrage. Der Gesetzgeber habe verfügt, daß in besonderen Fällen im Interesse des Publikums auf Veröffentlichung erlaubt werden könne. Ein solcher Fall liege hier vor. Die Gäste der Angeklagten seien der Meinung gewesen, daß sie Kindfleisch erhielten. Auch in den niederen Volkschichten herrsche vielfach Widerwillen gegen den Genuss des Pferdefleisches und außerdem mache die Angeklagte durch ihre Handlungsweise anderen Lokalhabern unerlaubte Konkurrenz. Der Gerichtshof folgte diesen Ausführungen und bestätigte das erste Erkenntniß in seinem vollen Umfange.

sich an der Thür ein Klopfen vernehmbar machte. Unter dem Eindruck einer unliebsamen Störung klang sein „Herein!“ ziemlich barsch, aber der Ausdruck seiner Züge glättete sich, als er einen Mann vor sich sah, der kein neues Actenmaterial und damit kein neues Arbeitspensum zugeschleppt brachte, wie er wohl vermutet hatte — nein, dieser Herr in der sauberen schwarzen Kleidung mit dem wohlgepflegten Neuzerzen und der vornehmen Haltung versprach keine Belästigung, wie diese etwa ein Amtsdiener hätte bringen können, oder gar ein Collega, der „pro informations“ den Collegen Waisenrath heimsuchte. Dieser sprang von seinem hohen ledernen Drehstuhl und machte vor dem fremden Besuch einige höfliche Verbeugungen, die zugleich eine stumme Frage nach dessen Begehr sein sollten.

„Mein Name,“ sagte dieser, ist Louis Wimbledon aus dem Staate Louisiana der Vereinigten Staaten von Amerika und komme in Angelegenheiten meiner Schwestern, die Sie bei dem Lehrer Freytag unterzubringen die Güte hatten.“

Aber neulich schon habe ich Fräulein Rowald auseinandergesetzt, daß in Bezug auf Benno und die Profession, die er erlernen soll, keine Änderung mehr geschehen kann. Er ist bei dem Buchbindemeister angemeldet und muß dort seine Lehre aushalten.“

„Deswegen komme ich auch nicht, Herr Waisenrath sondern um die Kinder so zu sagen, aus dem Depôt der Stadt zurück zu nehmen — vor Allem aber sie von Freytag's weg zu bringen.“

Nun schob der Waisenrath die goldene Brille hin und her, als ob diese ihm bisher nicht das richtige Bild seines Gegenübers gezeigt hätte, um sich nun jetzt den Mann näher anzusehen, der eine so fühlreiche und ungewöhnliche Forderung an ihn stellte.

„Ja, warum denn?“ richtete er die erstaunte Frage an sein Gegenüber. „Die Kinderchen waren bei Freytag's wie im Himmelreich aufgehoben —“

„Ja wohl, sie wären jetzt sicher schon d'rin — wenn nicht —“

Die Stimme des Mannes zitterte. Der Waisenrath sah, wie diesem das Blut zu Kopfe stieg, ohne daß er diesen Symptomen des Zornes und des Schmerzes hätte eine Deutung geben können.

„Ist denn was vorgefallen?“ fragt der Beamte.

„Glücklicherweise nicht, Herr Waisenrath. Die Kinder sind vorläufig bei Fräulein Rowald und werden nicht mehr zu Freytag's gehen.“

Ein langgezogenes „So!“ war die Gegenäußerung des Beamten und weiter setzte er hinzu:

„Dann werden Sie schon anderweitig für die Kinder sorgen müssen.“

„Das will ich auch, Herr Waisenrath.“

„Das ist ja sehr schön, aber dann werden Sie auch begreifen, daß zwei Waisen uns, d. h. der Stadt, ein heiliges Vermächtnis sind, ein theures Gut, für das zu sorgen wir eine Pflicht der Menschlichkeit übernommen haben. Danach werden Sie weiter begreifen, daß wir Dieses ohne Weiteres nicht dem Ersten Besten aushändigen können, ohne daß wir eine sichere Garantie über seine Persönlichkeit haben.“

„Die kann ich Ihnen hier geben,“ sagte der Fremde, ein Papier aus der Tasche ziehend, hinzufügend, „diese Bescheinigung von dem deutschen Consul in Louisville wird Ihnen wohl genügen.“

Der Beamte nahm das Schriftstück entgegen und prüfte es mit aufmerksamen Blicken.

„Sieh, sieh! Also in hiesiger Stadt geboren?“ sagte er, über die goldene Brille hinweg nach dem Fremden mit erhöhtem Interesse schauend.

„Mein Vater war der verstorbene Gymnasial-Professor Synberg und meine Schwester die Mutter der beiden Waisen. Von

Bitte an alle Genossen, besonders aber an diejenigen in den östlichen Provinzen, uns möglichst umgehend ihre oder die Adressen von Personen anzugeben, welche voraussichtlich die Verbreitung des Flugblattes übernehmen werden. Bei dem großen Werth, den wir auf die Gewinnung der Arbeiterschaft der östlichen Provinzen für unsere Bestrebungen legen müssen, erwarten wir nunmehr eine eifrigere Anteilnahme an der Beschaffung besagter Adressen." — Die ländlichen, wie auch die industriellen Arbeitgeber werden vor der Verbreitung dieses angedrohten Flugblattes, das es vermutlich wieder auf die Verheizung des Arbeiterstandes abgesehen hat, auf der Hut sein müssen.

* [B a h n a u S a g a n - L ö w e n b e r g .] Die Genehmigung zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine Sekundärbahn von Sagan über Siegersdorf und Naumburg nach Löwenberg ist, wie bereits kurz mitgetheilt, seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten der Firma J. Koppel & Co. in Berlin ertheilt worden. Der Bau dieser ca. 53 Kilometer betragenden Linie, schon seit Jahren geplant, dürfte nunmehr in Totsie der eisriaen Hemisphären der

d. Lauban, 5. August. Die Vermessungsarbeiten für die Eisenbahnstrecke Lauban-Marklissa sind nunmehr beendet und die Bahlinie definitiv festgestellt. Am 1. d. Ms. mußten die Vermessungsarbeiten dem Herrn Minister vorgelegt werden, worauf daselbst die spezielle Berechnung der Grundstücke erfolgt. Die ganze Strecke soll für den Bau an vier Schachtmeister vergeben werden, sodaß dieselbe gleichzeitig an mehreren Stellen beginnen wird. Die Ausführung wird auch seitens des Ministeriums nach Möglichkeit beschleunigt werden, sodaß vor Ende des nächsten Jahres der Bau vollendet und die Bahn in Betrieb gesetzt sein wird. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Dachdecker Anton Gärtner aus Lauban von der Strafkammer zu Görlitz zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. — In dem oberen Dominialteiche von Geibsdorf wurde am Freitag von dem mit dem Mähen der Leichstreu beschäftigten Arbeiter eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche gefunden. Die amtliche Revision der noch einigermaßen erhaltenen Kleider ergab nichts, was zur Feststellung der Person beitrauen konnte. Der Leichnam wurde alsbald auf

aufzogen und überfahren. Der Tod muß bald erfolgt sein, da durch die Verletzungen am Kopfe das Gehirn blosgelegt war.

* Liegnitz, 5. August. Beziiglich der unter den Schülern in Groß-Litz auftretenden eigenthümlichen Krankheit wird jetzt ein ärztliches Gutachten veröffentlicht, nach welchem es sich bei den dort beobachteten Erscheinungen (Zittern der Hände mit Zuckungen des ganzen Körpers und heftigen Kopfschmerzen) um keine eigentliche Epidemie handelt, sondern um ein durch Nachahmung entstandenes epidemisches Auftreten von hysterischen Zuständen. Die Übertragung erfolgte eben nur durch geistige Einflüsse, für welche gerade das Alter der betreffenden Mädchen besonders empfänglich sei. Eine ähnliche Krankheit sei in der obersten Klasse einer Mädchenschule in Biberach in Württemberg 1891 aufgetreten. Dort erkrankten 13 Mädchen im Alter von 11—13 Jahren an Nervenanfällen, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Krämpfen mit schleudernden Bewegungen und entsetzlichen Gesichtsverzerrungen. Der Anfang war der, daß ein Mädchen darüber erschrock, daß in der Kirche eine Dame in ihrer Nähe ohn-jer Arzneimitteln empfahl die Leitung der Schule und dann ihrendes, freundlich-geduldiges, festes Auftreten der Umgebung

Russische Bräuche.

Eine der schönsten Seiten des russischen Volkscharakters ist die Liebe zu den Thieren, das Mitleid mit dem stummen Lebewesen, die sich über die ihnen angethanen Unbill nicht beklagen können, und daher nur zu leicht das Opfer jedes bösen Buben werden. Thierquälereien und Thierschindereien, wie man sie leider nur gar zu häufig bei uns zu erblicken Gelegenheit hat, gehören in Russland zu den Seltenheiten. Das liebenswürdige, gutmütige Wesen des gemeinen Russen wird dem Fremden sofort offenbar, sobald er die Grenze überschreitet und einen Wagen zur Fahrt durch Stadt oder Land mietet. Statt der rohen Füllche und oft unnötigen übermäßigen Peitschenhiebe, mit denen deutsche Fuhrknechte und Deutscher ihre Pferde anzufeuern pflegen, gebraucht der Russe die zärtlichsten Schmeichelreden, mit denen er in der Art eines gutmütigen Kindes seine Thiere anspricht. „Zieh, mein Schwäbchen, zieh!“ ruft solch ein Rosselenker seinem ermüdeten Gaul zu, „Du darfst bald ausruhen und blanken Hasen und grünen Klees fressen.“ Macht diese in Aussicht gestellte Belohnung auf die Mähre nicht den gewöhnlichen Eindruck, so heißt es im Tone des Vorwurfs: „Pfui Schimmel, schäm dich! Sieh einmal dort Wassili's Schecken an, der ist kleiner als du und läuft viel schneller. Du wirst mich noch erzürnen, daß ich dich schlage. Schläge thun weh, hör nur!“ Und dann schlägt er mit der Peitsche an die Wand des Wagens oder Schlittens, daß es klatscht. Hilft auch das nicht, so setzt es schließlich wirklich einen kleinen Hieb ab. Läßt sich aber das Schimmelchen durch die Drohung zu größerer Eile bewegen, so wird es in den über-schwänglichsten Ausdrücken gelobt. Eine sehr hübsche, zum Theil mit dieser Thierliebe zusammenhängende Sitte ist das am 25. März, dem Verkündigungsfeste, in Moskau übliche Freilassen von Vögeln. Fast jeder ersteht an diesem Tage von den zahlreichen Strafshändlern einen Vogel und öffnet ihm mit eigener Hand das kleine Holzbauer, um dem Gefangenen die Freiheit zu geben. Dieser Brauch ist offenbar auf den symbolischen Naturdienst der alten heidnischen Slaven zurückzuführen. Wie der Vogel aus dem Käfig, so ist ja jetzt auch die Erde aus den Banden des Winters entlassen, und alles Lebende harrete

feindselig des Frühlings mit seinem Licht und seinen Blüthen, dem gleichsam als Boten die befreiten Vögel entgegengesendet werden.

Noth bricht Eisen.

Ja, es ist nur zu wahr, Noth kann oft scheinbar unmögliches leisten; dies Sprichwort wiederholt dies in verschiedenen Aenderungen. Es sagt u. a.: „Noth hebt einen Wagen auf“; „Noth macht Flüze“; „Noth kennt kein Gebot“ aber auch „Noth lehrt beten.“ Ach ja, die Noth ist eine gestrenge Lehrmeisterin, die läßt nichts abbetteln oder abmarkten, keine Einwendungen oder Ausflüchte gelten, sie diktiert kurz und kategorisch: Es muß sein! Das „Muß“ ist ein bitteres Kraut und kann nicht immer flüssig gemacht werden. Da muß in der Noth mancher können, was er sonst nicht kann, sich demütigen und anstrengen und arbeiten und fast Unmögliches leisten, da kann man durch kein Seitenthüscheln durchschlüpfen, da heißt es nur: entweder — oder! Manch schweres Muß könnte man sich freilich auch leichter machen durch bereitwilliges Entgegenkommen; es ließe sich doch etwa ein Schlüssel finden, um das Thürchen zu öffnen und nicht mit Gewalt „Eisen durchbrechen“ zu müssen. Aber das kommt nicht so mit einem Male; es heißt nicht umsonst: Jung gewohnt, alt gethan! Wer von jung auf sich an Einfachheit und Fleiß gewöhnt und schon fröhlich bemüht ist, sich selbst zu helfen und auf eigenen Füßen zu stehen, der gerät nicht so leicht in bittere Noth, bei dem heißt es auch: „Noth und Hunger gucken wohl auch in eines fleißigen Mannes Haus, aber der Fleiß wirft sie wieder hinaus.“ Kommt aber die Noth doch an uns, verschuldet oder unverschuldet, dann wollen wir alle Kraft und allen Mut zusammensetzen, ihr frisch ins Auge sehen und anstatt verzagt zu klagen und die Hände in den Schoß zu legen, uns rütteln und anstrengen — Noth soll auch uns unermüdliche Füße und fleißige Hände machen und dann wird schließlich das Gelingen auch unsere Anstrengung krönen. Dem Muthigen läßt Gott es gelingen. Schon jeder von uns hat öfter erfahren dürfen, daß es mit unserer Arbeit nicht vorwärts gehen will, wenn wir verzagt und hoffnungslos sind.

Trauung.

Noch zitterte jener Segen
In ihrem Herzen nach,
Den über ihren Wegen
Der Diener Gottes sprach.
Vogel und öffnet ihm mit eigener Hand das kleine Holzbauer, um dem Gefangenen die Freiheit zu geben. Dieser Brauch ist offenbar auf den symbolischen Naturdienst der alten heidnischen Slaven zurückzuführen. Wie der Vogel aus dem Käfig, so ist ja jetzt auch die Erde aus den Banden des Winters entlassen, und alles Lebende harrete

uns unermüdliche Füße und fleißige Hände machen und dann wird schließlich das Gelingen auch unsere Anstrengung krönen. Dem Muthigen läßt Gott es gelingen. Schon jeder von uns hat öfter erfahren dürfen, daß es mit unserer Arbeit nicht vorwärts gehen will, wenn wir verzagt und hoffnungslos sind.

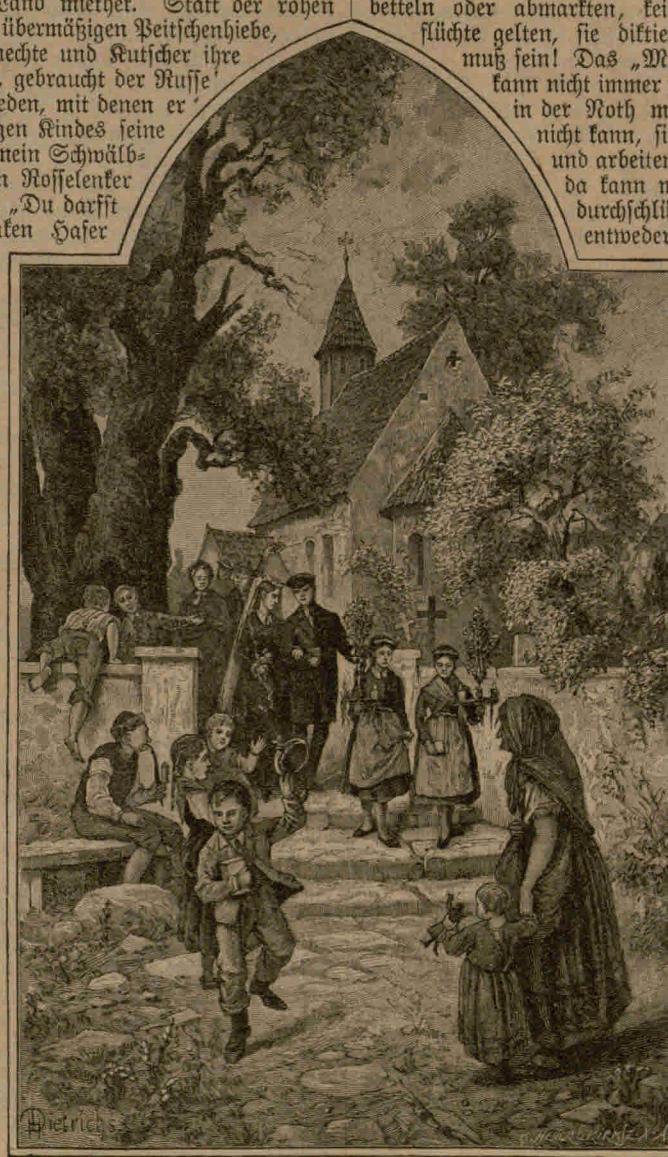
Trauung.

Und aus dem Kirchlein gehen
Sie wie in sel'gem Traum —
Die Sommerlüste wehen,
Und Blüthen freut der Baum.

Des Lebens Feierstunde
Verholt wie Glocken klar —
Doch wer mit Gott im Bunde
Hinschritt zum Traualtar

Der mag, was ihm auch bringe
Des Lebens wechselnd Glück,
Doch stets sein guter Dinge,
Weil Gott lenkt das Geschick!

J. St.



August. Von einem bedenklichen Nachmittag der Ritter aus Conradsdorf sowie dessen ielben fehlten nach verrichten

Dominium zurück. Auf bis eise scheuten an der Deichsa bei der Kutsch vom Bock gerend die Pferde weitertrafen. iritte weiter wurde auch Hein chleudert. Beide Verunglückte losen Zustande von Passanten

in einer bedeutenden Blut on Verletzungen am Kopfe. he Gehöste getragen und ärztolt. Nachdem ihnen folche zu den sie nach dem Dominium t, woselbst Pferde und Wagen ind angehalten worden waren. Reg.-Bez. Breslau, 5. August. e plötzlich der Bürgermeister nd noch an demselben Abend erfuhr. Dem Vernehmen nach

Unregelmäßigkeiten, die vor ren während seiner Eigenschaft nptch vorgekommen sein sollen. es Aufsehen.

. August. Von den bei der bei Löwen verunglückten Post r Kopp ziemlich erholt und ist fundung nach Landek gereist. mußte sich einer Operation rist ist derart angegriffen, daß was sich daraus noch entwickelt. Bernard mußte ein Ohr abgew wird den einen verletzten Trm i.

t, 5. August. Im hiesigen jetzt das Geweih eines Zwei elcher von dem Kaiser bei den der Schorfhaide erlegt worden. Geweih übersandte der Kaiser t an den König Albert von

hlig, 5. August. Mit einer geschnitten hat sich in einem An h gestern der Streden-Arbeiter Sandomirz. O. starb in Folge Klein-Dombrowla kam dieser Unglücksfall durch unvorsichtiges zwäaffe vor. Der Hausbesitzer P. mit einem geladenen Teufel in schaffen und der plötzlich sich if das dreijährige Kind des R. s schwer verletzt wurde.

August. Der auf der Julian häftigte 16 jährige Johann Led lege sich in der Nacht während nter die Lokomotive der Schmal i wärmen, schlief dabei ein und okomotive in Bewegung setzte, he in zwei Theile zerschnitten.

unter Anwendung unmittelbaren Zwanges in den Dienst zurückgeführt, außerdem verfallen die kontraktbürigen, sowie die ungehörigen und widerspenstigen Dienstboten noch der durch das Gesetz vom 24. April 1854 bestimmten Geld- bzw. Haftstrafe." — Gleichwohl erfüllen all diese Zwangsmittel nicht den gewünschten Zweck auf die ungehörigen Dienstboten abschreckend zu wirken. Abgesehen wären sie höchstens auf die Dienstherrschaften, deren Lage, mit „zwangswise zurückgeführten“ Dienstboten wirtschaften zu müssen, keineswegs bereidenwerth ist.

Berliner Leben. Großes Aufsehen verursacht in Berliner Geschäftskreisen der vor einigen Tagen erfolgte Selbstmordversuch eines Geschäftsführers St. Vor etwa 2 Jahren hatte St. als Inhaber eines ziemlich bedeutenden Waarenhauses Konkurs anmelden müssen und die vorhandene Masse war eine so geringe, daß Seitens der Gläubiger betrügerischer Bankrott gemahnt und demgemäß auch Strafanzeige erstattet wurde. Die Untersuchung blieb resolutlos und nach etwa einem halben Jahre etablierte der ehemalige Kutscher des fallenen Kaufmanns ein gleichartiges Engrossgeschäft und nahm den Letzteren, seinen früheren Chef, als Geschäftsführer in Stellung. Während der jetzige Prinzipal das Ausfahren und Abtragen der Waaren besorgte, übernahm St. die Zeitung und zahlte seinem „Chef“ allmonatlich eine bestimmte Summe. Dies sonderbare Verhältnis hielt sich bis vor wenigen Wochen, als der Kutscher die Bekanntschaft eines Winzellerslanten machte, vor acht Tagen wurde der Herr Geschäftsführer knall und Fall entlassen. St. war nicht in der Lage zu klagen, da er ja nicht „Besitzer“ des Geschäfts sein darf und in der Wurzel darüber, daß er sich von dem Strohmann hätte dupieren lassen, fügte sich der betrogene Betrüger eine Schußwunde in der Herzgegend zu. Trotz der gefährlichen Verletzung dürfte es gelingen, St. am Leben zu erhalten.

Bei sieben hatte sich, wie die berichtet, legten Sonnabend am Pilat Derselbe machte den waghaften Versuch das Tomlishorn zu erklettern, etwa 30 Meter unterhalb des Gipfels vorsprung, wo er weder vor noch sentrecht fallen darf die Felswände die Kastelenalp hinunter. Die verloren wurden auf dem Klinsenhorn aufwärts nach Pilatusalm, und sofort herzte Männer mit Rettungsgerüste wärter Huber wurde von zwei Gefällen und sand den Herrn am Ende zweifelnden kramphafsten Anklamm. Es gelang, ihn am Rettungsgurt zu Rühe konnten beide glücklich auf d werden.

Gesichtsprüfung. Aus einem Examen erzählt die St. P.: Der eben in der Geschichte und fragt: „außerdem noch im Hubertusburger abgetreten?“ Der Brülling schweigt u. Gesicht dazu. Ein Lehrer sucht dem und flüstert: „Glaß, Glaß.“ Brüllung versteht nicht und schweigt weiter. L

mahnend auf seine — monumentale Glorie. Brüllings Gesicht überläuft ein verständnisvolles Zucken. Mit einem herzlichen Dankeschön auf den gütigen Spender der Weisheit rast er laut und kräftig: „Pausig.“

Die Columbusfeier. Die Festlichkeiten zur Begehung des 400-jährigen Jubiläums der Entdeckung Amerikas durch den großen Genuesen Christoph Columbus haben nun mehr in alter Form begonnen, nachdem als Einleitung schon die Eröffnung einer Columbus-Ausstellung in Genua vorangegangen war: Am 3. August waren es 400 Jahre, daß Columbus mit drei kleinen Schiffen, die zu erlangen nach unendlicher Mühe ihm gelungen war, den kleinen Hafen Palos in Spanien verließ, um Indien zu erreichen, aber Amerika zu entdecken. In Palos stand am Mittwoch eine entsprechende großartige Feier unter Theilnahme von Schiffen und Vertretern aller Nationen statt, zu der eine gewaltige Menschenmenge von allen Seiten herbeigeströmt war. Durch Mittel der spanischen Regierung und der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind getreue Nachbildungen jener drei Schiffe hergestellt, mit welchen Christoph Columbus am Morgen des 3. August 1492 nach Westen in See ging. Unter dem Donner der Geschüze der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und unter dem Zulaufzen der versammelten Volksmenge steuerten die Nachbildungen der Columbus-Schiffe in die See hinaus. Die thätsächliche Ueberfahrt nach Amerika erfolgt erst später, und legten deshalb die Fahrzeuge an einem geeigneten Küstenpunkt wieder fest. Der ferne Verlauf des Tages brachte Volksfestlichkeiten und ein Festbankett. Auch in Madrid und in zahlreichen anderen Städten wurde der Tag gefeiert. Columbus, der in der Ansicht der großen Menge als eine Art Heros dasteh, besteht die strenge Prüfung der Geschichte freilich nicht ganz. Wir bewundern seinen Mut und seine Kühnheit, aber was seinen Charakter betrifft, so mar-

Großstadt kann das Leichenschauhaus in Berlin erzählen, welchem jährlich die vielen Opfer der Unglücksfälle, Verbrechen, Selbstmorde zugewiesen werden. Nach dem Verwaltungsbericht des dortigen Polizeipräsidiums sind in den letzten 10 Jahren 10852 Personen dem Leichenschauhaus zugeführt worden. In der Liste der Todesursachen finden sich 6 „Enthauptete“ aufgeführt, 31 Verstößen sind als „ermordet“ bezeichnet, 1650 hatten sich erhängt, 585 erschossen, 651 vergiftet. Die Zahl der Ertrunkenen belief sich auf 940, in 42 Fällen hatte Blutvergiftung den Tod herbeigeführt, 295 Personen waren an Brandwunden gestorben. In 372 Fällen war Ueberschwund die Todesursache, 6 Personen sind durch Blitzeinschlag getötet, 27 ertranken, 20 haben sich das Genick gebrochen, 375 starben an Schädelbruch. Sonnenstich ist 10 Mal verzeichnet, Hitzschlag 3 Mal. Todesfälle in Folge von Kohlendustervergiftung sind 59 Mal vorgekommen, ihnen reihen sich 14 Fälle der Leuchtgasvergiftung an. Die Zahl der totiausgebrütenen neugeborenen Kinder betrug 267. Sehr zahlreich sind auch die Fälle, in denen der Tod durch „Sturz aus dem Fenster“ verursacht worden ist, nämlich 437.

Einer von ihnen. Das Landgericht in Stade verurteilte den Bankier Georg Knippel in Öden wegen in etwa 50 Fällen erfolgter Unterfertigung von 200000 Mark Depotgeldern und Wertpapieren zu vier Jahren Gefängnis.

In Tulce (Kreis Schroda) ist dieser Tage ein Telephonanschluß an das Telegraphennetz errichtet worden. Darauf ging eine Drathbotenfahrt an den Staatssekretär v. Stephan ab, die folgenden originellen Wortlaut hatte: „Du hast ein Telefon errichtet — In der Gemeinde Tulce — Und mich zu großem Dank verpflichtet. — Des Dorfes Schulze“ Prompt kam als launige Erwideration: „Es bringe frohe Botschaft oft nach Tulzen, — das Telefon für die Gemeinde und den Schulzen.“

dunklen Tiefe und schrie mit verzweifeltem Herzen: „O mein Gott! was sollte mir das Leben noch bieten?“

Das Schilf rauschte im Sommerwind, welcher mit sanfter Hand über Dorchens wirre Locken strich. Die Welt war so wunderschön hier draußen. So blau und wolkenlos der Himmel, selbst die Mücken tanzten über dem Wasser, und aus der Ferne drang ein lustiger Militärmarsch herüber. Aber Dorchen hob die Augen nicht empor, sie starnte nur hinab in die dunkle Tiefe da unten, hinab in die Tiefe der eigenen Sünde.

Das ist ja eben die entsetzliche Macht des Bösen, daß er uns innerlich blind macht, wenn wir ihm Gewalt über unsere Seele einräumen. Und doch, auch in Dorchens Herzen mahnte noch immer eine Stimme, die Stimme des guten Hirten: „Thu es nicht! Wenn es nun nicht vorbei wäre mit dem Sprung in die Tiefe!“

„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und darnach das Gericht.“

Warum fiel ihr der halbvergessene Spruch doch jetzt gerade ein? Warum stand plötzlich der Tag ihrer Konfirmation so lebendig vor ihrer Seele? Darum zögerte sie, und wie im wilden Kampfe wogten die Gedanken durch ihr Herz.

„Guten Morgen,“ sagte plötzlich eine freundliche Stimme ganz in der Nähe. Eine alte Frau mit einem Korb voll Wäsche stand am anderen Ende des Weges und blickte halb neugierig, halb theilnehmend zu dem jungen, blassen Mädchen hinüber.

Dorchen fuhr zusammen, hatte man sie verfolgt? Sie machte eine rasche Bewegung, einen Schritt vorwärts, — war's Absicht oder gab das schwankende Brett von selbst nach? Sie hätte es selbst nicht sagen können, lautlos sank sie in die Tiefe.

Die Alte stieß einen Schrei aus. Weite Kreise zog das dunkle Wasser, und die Schilfhalme rauschten wie erschrocken hin und her, als gehe ein Sturm über sie hin.

„Hilfe, Hilfe, Hilfe!“ rief die Alte, so laut sie konnte. Sie ging selbst so weit es das schwankende Brett erlaubte, auf dem Stege vorwärts und suchte mit der Hand das auftauchende Kleid des Mädchens zu ergreifen, aber ihr Arm war viel zu kurz.

Sie richtete sich wieder auf. „Mein Gott, erbarme Dich!“ betete sie ganz laut aus tiefstem Herzen, „erbarm Dich doch!“

Suchend irrte ihr Blick umher, niemand war weit und breit zu sehen. Doch! Dort, nicht allzuferne, exerzierte ein Trupp Soldaten, wieder erhob sie die Stimme, winkte und schrie unaufhörlich. Endlich ward sie bemerkt. Der Offizier winkte; einige der Leute kamen über das Feld gelaufen. Gerade als sie das Ufer erreichten, tauchte das bewußtlose Mädchen, getragen von ihren Kleidern, ein gutes Stück abwärts wieder auf. Drei oder vier der Leute warfen rasch die Röcke ab und waren im Nu im Wasser. Geübte Schwimmer, erreichten sie Dorchen bald, und einige Minuten später lag sie bleich und leblos in dem Grase des Ufers. Theilnehmend umstanden sie die Leute.

Die alte Frau hob den Kopf des Mädchens auf. „Ach Gott, sie ist wohl schon tot,“ sagte sie, „die Augen sind ganz gebrochen, und noch so jung!“

Der Alten rollten die hellen Thränen über das Gesicht. Da trat der Offizier heran.

„Legt den Körper ein wenig auf die Seite und den Kopf hoch,“ befahl er, „und Sie, Nathke, laufen Sie mal dahin zur zweiten Batterie, da ist der Assistentarzt, er möchte gleich — Aber, mein Gott,“ unterbrach er sich, „Mensch, wie sehen Sie denn aus? Sie sind wohl zu warm ins Wasser gegangen. Warten Sie, Müller kann hinlaufen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Forts. 10.) Meister Wieberts Tochter.

Erzählung von Prosper Hilarius.

Die Nacht kam. Schlaflos warf sie sich auf ihrem Lager hin und her. Da stahl sich der erste Sonnenstrahl durch das enge vergitterte Fenster; er fiel auf die dunkle Wand der Zelle, und Dorchen folgte dem goldenen Finger.

Auch in ihrer Kammer daheim hatte sie so oft den ersten Morgenstrahl beobachtet, wie er die freundliche Tapete vergoldete, und wie leicht und fröhlich konnte sie den jungen Tag damals begrüßen! Es war ihr, als müßte sie all das Schreckliche nur geträumt haben. Aber die furchtbare Wirklichkeit schob sich in ihr Bewußtsein, wie eine Last, unter der sie zu ersticken drohte.

Sie stand leise auf, setzte sich an den Tisch, Tinte und Feder lagen noch vor ihr. Hastig, um nur die innere Qual los zu werden, griff sie darnach, sie schrieb ohne Aufhören. Es war alles gebeichtet.

„Du kannst mir nicht vergeben, ich weiß es, Vater,“ schloß der Brief. „Dein unglückseliges Kind.“

Am anderen Tage ward Dorchen entlassen. Der Prozeß war beendet. Dietrich war zu mehreren Jahren Buchthaus verurtheilt, Dorchen war frei gesprochen. Eine eigentliche Mitschuld an dem Diebstahl konnte man ihr nicht nachweisen; sie war nur fahrlässig mit dem Schlüssel umgegangen. Ihr offenes Geständnis hatte übrigens ja den Thäter in die Hände der Gerechtigkeit geliefert.

Als sie das Gefängnis verließ, händigte man ihr einen Brief ein. Vom Vater! Sie machte sich nicht klar, daß es seine Antwort auf ihr Schreiben sein könnte.

Der Kommerzienrat hatte dem Meister eine kurze Mittheilung über das Vorgefallene gemacht, aber erst, nachdem er hinzufügen konnte, daß das Mädchen voraussichtlich nicht weiter bestraft werden würde. Wilhelm hatte ebenfalls geschrieben. So schonend als möglich, aber doch die ganze Wahrheit.

Hastig öffnete Dorchen den Brief. Es standen nur wenige Worte von der festen Hand des Vaters auf dem Bogen, aber sie waren nicht so deutlich geschrieben als sonst. Die Hand mußte ihm gezittert haben. „Ein Kind, welches sich so beträgt, ist nicht mehr mein Kind!“ Dorothea Wiebert kam hingehen, wohin sie will! Über meine Schwelle kommt sie nicht wieder. Mein Kind ist tot. Ich bin kinderlos.

Friedrich Wiebert,
Tischlermeister.

N. S. Wilhelm Nathke hat 10 Thaler per Post für Dorothea Wiebert erhalten, die kann sie sich abholen.“

Dorchens Knie zitterten. Sie lehnte einen Augenblick an der Wand des nächsten Hauses. Da stand sie nun auf der Straße in der weiten Stadt. Nach Hause konnte sie nicht zurückkehren: wohin sollte sie gehen?

Ihr Blick irrte ratlos über den Platz. Da sah sie, daß ein Paar Weiber sie lachend und flüsternd beobachteten. Sie raffte sich gewaltig auf und eilte davon.

Sie ging, so schnell sie die Füße trugen, durch die Straßen, ohne zu wissen, wohin, durch ein Thor hinaus und weiter, immer weiter!

Es war ihr, als verfolgten sie alle Menschen mit forschenden, verächtlichen, durchdringenden Blicken. Endlich wurden die Häuser kleiner und spärlicher, die Menschen und Wagen seltener; Bäume rauschten über ihr, ein grünes Feld wogte vor ihr, und eine Lerche stieg unweit jubelnd in die Luft. Sie stand einen Augenblick still. Da, ja da schimmerte es blinkend, da war ein Wasser.

Sie eilte einen schmalen Fußsteig entlang, über eine kleine Wiese, wo die bunten Wiesenblumen mit den Köpfen nickten, als der Saum ihres Kleides sie streifte. Ach, jede kleine Blüte war eine Predigt von Gottes wunderbarer Güte, und da stand nun das junge Menschenkind, nach seinem Willen geschaffen, auf schwankem Steg über der

sich an der Thür ein Klopf Eindruck einer unliebsamen Sbarsch, aber der Ausdruck sei Mann vor sich sah, der kein neues Arbeitspensum zugeschleppt hatte — nein, dieser Herr in dem wohlgepflegten Neuzerheren keine Belästigung, wie diese können, oder gar ein Collega, Waisenrath heimsuchte. Diese Drehschuh und machte vor Verbeugungen, die zugleich ei sein sollten.

„Mein Name,“ sagte die Staate Louisiana der Vereinig in Angelegenheiten meiner So Freitag unterzubringen die S

„Aber neulich schon habe jetzt, daß in Bezug auf Benni soll, keine Aenderung mehr gebenmeister angemeldet und

„Deswegen komme ich ai um die Kinder so zu sagen, nehmen — vor Allem aber si

Nun schob der Waisenrath ob diese ihm bisher nicht das hätte, um sich nun jetzt den kühne und ungewöhnliche hoc

„Ja, warum denn?“ rü Gegenüber. „Die Kinderchen reich aufgehoben —“

Bitte an alle Genossen, besonders aber an diejenigen in den östlichen Provinzen, uns möglichst umgehend ihre oder die Adressen von Personen anzugeben, welche voraussichtlich die Verbreitung des Flugblattes übernehmen werden. Bei dem großen Werth, den wir auf die Gewinnung der Arbeiterschaft der östlichen Provinzen für unsere Bestrebungen legen müssen, erwarten wir nunmehr eine eifrigere Anteilnahme an der Beschaffung besagter Adressen." — Die ländlichen, wie auch die industriellen Arbeitgeber werden vor der Verbreitung dieses angedrohten Flugblattes, das es vermutlich wieder auf die Verheizung des Arbeiterstandes abgesehen hat, auf der Hut sein müssen.

* [B a h n b a u S a g a n - Lö w e n b e r g.] Die Genehmigung zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine Sekundärbahn von Sagan über Siegersdorf und Naumburg nach Löwenberg ist, wie bereits kurz mitgetheilt, seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten der Firma J. Koppel & Co. im Berlin ertheilt worden. Der Bau dieser ca. 53 Kilometer betragenden Linie, schon seit Jahren geplant, dürfte nunmehr in Folge der eifrigsten Bemühungen der dabei betheiligten Kreise seiner Verwirklichung entgegen gehen. Die betreffende Bahn durchschneidet reiche Industrie-Bezirke und würden die im Queisthal liegenden Eisenhüttenwerke, Glas-Fabriken, Brett-Mühlen, Papier-Fabriken, Sandsteinbrüche, Thonwarenfabriken, Kalk- und Gipswerke &c. durch ihre Frachtgüter zur Rentabilität der Bahn viel beitragen; auch der Kohlentransport von der Gebirgsbahn ab Greiffenberg nach den in Niede stehenden Industriebezirken und darüber hinaus kommt mit in Betracht. Die Erweiterung der Bahnlinie in der Richtung von Naumburg nach Lauban ist von den Interessenten in einer Petition an das Ministerium bereits beantragt und die Genehmigung in Aussicht gestellt worden.

* [T h e a t e r i n W a r m b u t t n .] Am Sonntag gelangt das gemüthvolle ländliche Charakterbild „Dorf und Stadt“ von Charl. Birch-Pfeiffer zur Aufführung, womit den vielen Freunden des gern gesehenen Stücks sicherlich eine Freude bereitet wird. Montag geht Franz v. Schönthans humorvolles Lustspiel „Der Schwabenstreich“ in Scene. Frau Wilhelmine Damberger, die das Fach der komischen Alten mit ewig junger Frische und Liebenswürdigkeit spielt, in jeder Rolle Kritik und Publikum auf ihrer Seite hat, hat das beliebte Lustspiel „Reiss-Reisslingen“ von Gustav v. Moser zu ihrem am künftigen Dienstag stattfindenden Benefiz gewählt. Wer mit so vielem Ernst und treuer Hingabe, wie diese treffliche Dame, sich der Schauspielkunst weiht, der darf frohen Muthes jeglicher Gefahr, die ein ungünstiges Theaterwetter herausbeschwören könnte, entgegensehen. Keiner der Verehrer des köstlichen Spiels der Frau Damberger wird hoffentlich am Dienstag die Gelegenheit vorübergehen lassen, derselben an ihrem Ehrenabend die Huldigung zu zollen. Wir wünschen der Benefiziantin von Herzen ein ausverkauftes Haus.

* [P o l i z e i b e r i c h t.] Gefunden wurde: Ein Taillentuch in der Schmiedebergerstraße. — Zugeflogen: Ein Canarienvogel Schildauerstraße Nr. 14.

m. Greiffenberg, 5. August. Bei dem Aufrichten eines Gerüstes zur Renovierung eines Hauses in der Neustadt hatte der Arbeiter Berndt das Unglück, aus beträchtlicher Höhe von einer Leiter herabzustürzen. Der Verunglückte hatte nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf und am rechten Beine davongetragen, so daß seine Aufnahme im Krankenhaus erfolgen mußte. — Die vom Vorstand des hiesigen Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins ins Leben gerufene Kleinkinderschule wird am Montag, den 15. August eröffnet.

△ L i e b e n t h a l , 5. August. Zu der zweiten Lehrerprüfung am hiesigen Seminar, welche am nächsten Montag beginnt, haben sich bereits 40 Theilnehmer gemeldet. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält am Sonntag eine Übung nach dem neuen Exercirreglement ab. Daran schließt sich ein Appel sowie ein geselliges Vergnügen im Schützenhause.

o. Volkenhain, 5. August. Herr Kreissekretär Speer ist am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten. Da ein Nachfolger noch nicht ernannt ist, so hat der Herr Regierungs-Supernumerat Häusler aus Ziegnitz einen Theil der Arbeiten des Ersteren mit übernommen. — Am Dienstag erlitt der 72 jährige Tagearbeiter Beer beim Mähen von Gerste durch Gehirnschlag einen unerwartet plötzlichen Tod.

d. Lauban, 5. August. Die Vermessungsarbeiten für die Eisenbahnstrecke Lauban-Marklissa sind nunmehr beendet und die Bahlinie definitiv festgestellt. Am 1. d. Mts. mussten die Vermessungsarbeiten dem Herrn Minister vorgelegt werden, worauf daselbst die spezielle Berechnung der Grundstücke erfolgt. Die ganze Strecke soll für den Bau an vier Schachtmeister vergeben werden, sodass dieselbe gleichzeitig an mehreren Stellen beginnen wird. Die Ausführung wird auch seitens des Ministeriums nach Möglichkeit beschleunigt werden, sodass vor Ende des nächsten Jahres der Bau vollendet und die Bahn in Betrieb gesetzt sein wird. — Wegen Majestäts-Beleidigung wurde der Dachdecker Anton Gärtner aus Lauban von der Strafkammer zu Görlitz zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. — In dem oberen Dominialteiche von Geibsdorf wurde am Freitag von dem mit dem Mähen der Teichstreu beschäftigten Arbeiter eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche gefunden. Die amtliche Revision der noch einigermaßen erhaltenen Kleider ergab nichts, was zur Feststellung der Person beitragen konnte. Der Leichnam wurde alsbald auf dem Geibsdorfer Kirchhof beerdigt.

a. M a r k l i s s a , 5. August. Am 3. August, als am Jahrestage der Hochwasser-Catastrophe von 1888, erfolgte unter entsprechender Feierlichkeit im Beisein des Kreisbaumeisters und der Bauunternehmer die Grundsteinlegung für die neue Queisbrücke. Es besteht die Hoffnung, daß die Brücke bis Ende November d. J. fertiggestellt sein wird und dann alsbald dem Verkehr übergeben werden kann.

* Flinsberg, 5. August. Zur Vermehrung des hiesigen Bethesda-Fonds veranstaltet am nächsten Mittwoch Abend, ähnlich wie im Vorjahr, wiederum eine Zahl sehr hervorragender Künstlerinnen aus Berlin, Köln, Dresden, Chicago nach dem Arrangement der Frau D. Genée eine große Wohltätigkeitsvorstellung mit dramatisch-musikalischen Stücken der ausgewähltesten Art. Ein von Ernst v. Wildenbruch gedichteter Prolog steht an der Spitze des Programms. Hoffentlich wird der Besuch im Interesse des guten Zwecks ein ebenso starker, wie im vorigen Sommer.

g. F r e i b u r g , 5. August. Fürst von Pleß hat Schloss Fürstenstein, woselbst er längere Zeit besuchtsweise weilte, Donnerstag Abend verlassen und sich zunächst nach Tirol begeben. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag bei den behufs Abpuzes eines zur Stadtbauerei gehörigen Gebäudes im Hofe des Schulhauses an der Kirchstraße vorgenommenen Rüstarbeiten. Es waren dort die Handlanger Hübner und Richter von hier damit beschäftigt, die von der obersten Balkenlage herabgeschafften Bohlen auf den nächsten darunter, ungefähr noch 6 Meter über dem Erdboden angebrachten Tragebalken in die gehörige Lage zu bringen, als in Folge Aufschlags einer von oben herabgelassenen Bohle der mittlere Tragebalken brach. Die oben genannten fürzten beide herab, und fiel insbesondere Hübner, der bereits 65 Jahr alt ist, so unglücklich, daß er unter u. A. mehrere Rippenbrüche erlitt und schwer verletzt in's städtische Krankenhaus geschafft werden mußte, während Richter nur leichtere Verletzungen davontrug und in seine Wohnung geführt wurde. — Als Opfer des Trunkes endete gestern Vormittag der bei der Bahnmeisterei beschäftigte, frühere Polizeisergeant Ponde. Derselbe war wegen seines Lasters entlassen worden. Er kam beim Einfahren des um 10 Uhr 48 Min. von Breslau fälligen Zuges plötzlich aus den Gartenanlagen am Bahnhofe und legte sich schnell, ehe ihn jemand aus dem auf dem Bahnhofsperron versammelten Publikum hindern konnte, auf die Schienen. Im nächsten Augenblick ging der Zug über ihn hinweg und trennte ihm den Kopf vom Rumpfe.

* Seidenberg, 5. August. In der Nacht zum 27. Juli sind an mehreren Stellen beim Bahnhofe die Gurken, Bohnen und Kürbisse theilweise erstochen.

o. Goldberg, 5. August. Der Vorwerksbesitzer Höfig wollte gestern einen unweit seines Gehöftes auf dem Feldwege stehenden, mit Pappelauholz beladenen Bretterwagen, ohne die Pferde anzutreiben, mit zwei Mägden auf den Hofraum schaffen. Höfig ergriff die Deichsel, um den Wagen zu lenken, während die beiden Mägde hinten stießen. Nur wenige Sekunden nach der Auffahrt wurde Herr Höfig von den Schlägen der Deichsel zu Boden ge-

worfen und überfahren. Der Tod muß bald erfolgt sein, da durch die Verletzungen am Kopfe das Gehirn blosgelegt war.

* Z i e g n i z , 5. August. Bezuglich der unter den Schülerinnen in Groß-Zinz auftretenden eigenthümlichen Krankheit wird jetzt ein ärztliches Gutachten veröffentlicht, nach welchem es sich bei den dort beobachteten Erscheinungen (Zittern der Hände mit Zuckungen des ganzen Körpers und heftigen Kopfschmerzen) um keine eigentliche Epidemie handelt, sondern um ein durch Nachahmung entstandenes epidemisches Auftreten von hysterischen Zuständen. Die Übertragung erfolge eben nur durch geistige Einflüsse, für welche gerade das Alter der betreffenden Mädchen besonders empfänglich sei. Eine ähnliche Krankheit sei in der obersten Klasse einer Mädchenschule in Biberach in Württemberg 1891 aufgetreten. Dort erkrankten 13 Mädchen im Alter von 11—13 Jahren an Nervenanfällen, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Krämpfen mit schleudernden Bewegungen und entzündlichen Gesichtsverzerrungen. Der Anfang war der, daß ein Mädchen darüber erschrak, daß in der Kirche eine Dame in ihrer Nähe ohnmächtig wurde. Außer Arzneimitteln empfiehlt der betreffende Arzt Schließung der Schule und dann in erster Linie ein beruhigendes, freundlich-gebuldiges, aber bestimmtes und festes Auftreten der Umgebung und des Arztes.

e. H a y n a u , 5. August. Von einem bedeutsamen Unfall wurde gestern Nachmittag der Rittergutsbesitzer Heinrich aus Conradsdorf sowie dessen Kutscher betroffen. Dieselben kehrten nach verrichteten Geschäften nach dem Dominiuum zurück. Auf bis jetzt unaufgellärt Weise scheuten an der Deichsbrücke die Pferde, wobei der Kutscher vom Bock geworfen wurde, während die Pferde weitertrafen. Etwa dreihundert Schritte weiter wurde auch Heinrich vom Wagen geschleudert. Beide Verunglückte wurden in besinnungslosem Zustande von Passanten aufgefunden, letzterer in einer bedeutenden Blutlache, herrührend von Verletzungen am Kopf. Beide wurden in nahe Gehöfte getragen und ärztliche Hilfe herbeigeholt. Nachdem ihnen solche zutheil geworden, wurden sie nach dem Dominiuum Conradsdorf überführt, woselbst Pferde und Wagen bereits eingetroffen und angehalten worden waren.

= F r i e d l a n d , Reg.-Bez. Breslau, 5. August. Am Mittwoch wurde plötzlich der Bürgermeister Schulte verhaftet und noch an denselben Abend nach Schweidnitz überführt. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Unregelmäßigkeiten, die vor einer Reihe von Jahren während seiner Eigenschaft als Rendant in Niemtsch vorgekommen sein sollen. Der Fall erregt großes Aufsehen.

* B r e s l a u , 5. August. Von den bei der Eisenbahn-Catastrophe bei Löwen verunglückten Postbeamten hat sich Herr Kropf ziemlich erholt und ist zur vollständigen Gesundung nach Landeck gereist. Postsecretär Bartisch mußte sich einer Operation unterziehen; seine Brust ist decart angegriffen, daß nicht absehbar ist, was sich daraus noch entwickelt. Dem Postschaffner Bernard mußte ein Ohr abgeschnitten werden; er wird den einen verlegten Arm sicherlich steif behalten.

* S y b i l l e n o r t , 5. August. Im hiesigen Schlosse befindet sich jetzt das Geweih eines Zweizwanzigenders, welcher von dem Kaiser bei den Hochwildjagden in der Schorfhaide erlegt worden war. Das prächtige Geweih überhandte der Kaiser alsdann als Geschenk an den König Albert von Sachsen.

* G r o ß - S t r e h l i c h , 5. August. Mit einer Sense in den Hals geschnitten hat sich in einem Anfalle von Schwermut gestern der Strecken-Arbeiter Mathias Obinka in Sandowitz. D. starb in Folge Verblutung. — In Klein-Dombrowka kam dieser Tage ein betrübender Unglücksfall durch unvorsichtiges Hantiren mit einer Schußwaffe vor. Der Hausbesitzer P. machte sich nämlich mit einem geladenen Tschchin in seiner Wohnung zu schaffen und der plötzlich sich entladende Schuß traf das dreijährige Kind des R. in das Auge, welches schwer verletzt wurde.

* R a t i b o r , 5. August. Der auf der Julianenhütte bei Bobrek beschäftigte 16 jährige Johann Ledwig aus Miechowitz legte sich in der Nacht während einer Arbeitspause unter die Lokomotive der Schmalspurbahn, um sich zu wärmen, schlief dabei ein und als sich früh die Lokomotive in Bewegung setzte, wurde der Unglückliche in zwei Theile zerschnitten.

Bersteigerung.

Jeden Sonnabend 6 Uhr Auction.
J. Tost, Auctionator.

Die von Herrn Baron von Zedlitz jetzt innehabende

Wohnung,

franzstraße 2 (Wilhelmsplatz), bestehend aus 5 Zimmern und Küche im Hauptgebäude, 2 Zimmer, Wagenremise und Stallung zu 2 Pferden im Nebenhaus, ist zum Januar bestimmt, eventuell schon October im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten.

Mit einem Kapital wünscht sich ein Kaufmann an einem nachweislich rentablen Unternehmen zu betheiligen. Offerten G. A. 100 beförd. die Expedition d. Bl.

1500 Thaler

auf sichere Hypothek werden bald gesucht. Offerten bitte in der Expedition der "Post a. d. R." unter B. K. 4 niederzulegen.

Stelle-Gesuch.

Ein in seinem Fach tüchtiger energischer Gärtner (verheirathet), welcher auch mit Forst und Jagd vertraut, auch in der Landwirtschaft nicht unerfahren, sucht bald oder später Stellung. Auskunft ertheilt Herr Kunst- und Handelsgärtner Weinhold hier und Herr Wecker in Warmbrunn.

Einen tüchtigen Schuhmacher gehilfen sucht
Schmidt, Schuhwaarenfabrikant
Hotel Drei Berge (Hintergebäude).

Wegen vorgerückten Alters suche tüchtigen cautiousfähigen Administrator für meine Herrschaft im Culmerland, nur Weizenacker, coh. Culom., mit 10jahr. Vertretung zugef. Off. sind mit Antr. Marke an Heitmann, Opolo, Bromberg, um Auskunft zu richten.

Zweiter, tücht. Verwalter für die Rittergüter Sabiansau und Hermansdorf, in Westpreußen gesucht, wo Besitzer nicht wohnen, mit hohem Einkommen und dauerndem Vertrage gesucht. Off. mit Freimarsken Heitmann, Opolo, Bromberg.

Administrator für gr. Bremereigut bei Stolp 3000 Morgen mit 2500 Mark Gehalt und freiem Haushalt gesucht. Contract auf 6—12 Jahre. Besitzer, Witwer und kräftlich, verziebt vom Gute. Meld. mit Zeugniß-Abschrift an Heitmann, Opolo, Bromberg zu richten und Rückporto.

Wir versenden überallhin gegen Einsendung von nur 60 Pf. in Briefmarken 63 der neuesten und besten Lieder wie:

Im Grunewald ist Holzauction.

Lindemann, was gehen denn Dich die Mädchen an. Löwenstein, habt Reisen im Stein. Male, Male lebt denn Male noch? Quatsch nich Krause. Hobels Mädchens, los doch das Angeln seid. Du mein süßes Klächen, bald werden wir ein Pärchen. Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben. Das Gelbe. Mit meiner Mandoline ic. ic. Viele davon mit Noten ferner 1 Buch mit kom. Vorträgen. 1 Buch mit Volterabendscherzen. Das Buch zum Todtlaufen 500 Wörte und Anekdote. Alles zusammen nur 60 Pf. Die Abonnenten des

"Pipifax"

brauchen für obige Sachen nur Abonnement quittung und 20 Pf. für Porto ic. einzusenden und sie erhalten Alles gratis zugesandt. Der Pipifax ist reich illustriert und kostet vierteljährlich nur 60 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten und Postagenturen.

Berlin-Münchener Verlagsanstalt
Berlin, Linienstr. 7.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Edouard Bendt, Braunschweig.

Nähmasch.-Reparaturen

werden in eigener Werkstatt gut und preiswert ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie.

Hirschberg i. Sch.

Nächste Ziehung

20. August 1892.

Lotteriegesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reich gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loos

jährlich 4 Ziehungen

mit Hauptpreis von 2 Millionen, 1 Million, 500000, 40000, 20000, 10000, 5000, 3000, 2500, 2000, 1000, 500, 200, 100 Fr. u. Gewinne, die "haar" in Gold wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats Einlage auf ein ganzes Loos 4 Mark
Bank-Agentur G. Westeroth,
Düsseldorf a/Rhein.

Wer seine Kinder

vor Nassliegen, Wundwunden und Erkältung schützen will, benütze die allseits ärztlich empfohlenen Betteinlagen aus Rosshaargewebe mit Wasserbehälter. In den Größen zu Mk. 5 und Mk. 7 stets vorrätig.

Beschreibung gratis und franco.

F. Maussner. Nürnberg.



J. Andél's

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tötet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrutgar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie

zum schwarzen Hund.

13 Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer.

In Lahn bei Herrn A. Frieb. — In Bolkenhain bei Herrn E. Basler, Drog. In Schmiedeberg bei Herrn Hermann Tschentscher. — In Warmbrunn bei Herrn E. Piontek, Drog. — In Schönau bei Herrn F. Weiss, Apoth.

Blutarme

schwache Personen sollten nicht unterlassen, das Dr. Dernrehl'sche Eisenpulver zu gebrauchen. Weltberühmt seit 27 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, fördert die Blutzirkulation, schafft Appetit und gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben sind voll des höchsten Lobes. Schwat. 1,5%, Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein est: Königl. Priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77. Tausende Danielschreiben aus allen Welttheilen.

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppelflammern, Bassen, Doppelbalg, Nickelbeschlag u. prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Pf. Nachnahme

Franz Hänsel,
Musikwarengeschäft in Görlitz bei Leipzig.

Gartenbauverein im Riesengebirge.

Donnerstag, den 11. August,
Nachmittags 2 Uhr.

Sitzung.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wegen dringender Vorlagen erwünscht.

"Felsenkeller" (Cavalierberg)

Heute Sonntag, den 7. August,

Abends 8 Uhr,

musikalische Unterhaltung.

Es lädt ergebnist ein

Kastel.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 7. August:

"Dorf und Stadt".

Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charl.

Birch-Pfeiffer.

Montag, den 8. August:

"Der Schwabenstreit".

lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan.

Dienstag, den 9. August:

Benefiz für Frau Wilhelmine Damberger

"Reif-Reisingen".

Schwank mit Gesang in 5 Akten von G. v. Moser.

Georgi.

Nußschalen-Extract

zum Dunkeln der Kopf- und Bartbaare aus der königlichen Hof-Parfümeriefabrik C. D. Wunderlich. Prämiert 1882 Rein vegetabilisch ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich.

Dr. Orphila's Nussoel,

ein seines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl, welches dasselbe zugleich dunkel macht. Beide à 70 Pf. mit Anweisung bei Herrn Victor Müller in Hirschberg

Concerthaus.

Erlaube mir auf meinen vorzüglichen

Mosel vom Fass

A. Koenig.

Herrmann Hensing's feines Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“, empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwurst, sowie warme Wurst und alle Arten seine Wurstsorten.

Bahnarzt S. Neubaur,

Hirschberg, Gerichtsstrasse 3.

Sichere Hilfe gegen offene Schäden.



Dr. Müller's Sanal. Dasselbe bringt bei richtigiger Anwendung selbst die ältesten Krampfadergeschwüre zur Heilung.

Ebenso wirksam ist die Salbe bei allen alten Wunden, die nicht heilen wollen. Es sollte daher jeder Leidende das Sanal anwenden, schon der erste Gebrauch zeigt die große Heilskraft desselben. Zahlreiche Danielschreiben von Kranken, die viele, viele Jahre mit diesem Lebel behaftet waren, ohne Hilfe zu finden und nun geheilt sind, liegen vor. Das Sanal ist nur echt, wenn jede Dose einen achtfeckigen rothen Stern und den Namenszug des Dr. Müller trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Preis 1 Mark zu erhalten in den meisten Apotheken oder direkt gegen Einsendung von 1,20 M durch die Apotheke in Wienhausen.

Bestandtheile: Bol. arm., Lap. cal., Cer. alb., Lyth. je 2,0. Ol. am., 1,5. Bals. p. r. 1. Cer fl 3 Vas. 15,0.

Vorkursus: Anhalt. Bauschule Zerbst Wintersemester:

October. 7. November.

Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbautechniker.

Reifeprüfung vor Staatsprüfung-Commiss. Kostenfrei.

Auskunft durch die Direction.

Berliner Börse vom 5. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.

Binsfus.

0 Kreuz.-Sstück 16,22 Pr. Bd.-Ob. IV. rüdz. 115 4¹/₂, 115,40

Imperials 16,75 do. do. X. rüdz. 110 4¹/₂, 111,0

Deutsch. Banknoten 10; Kl. 171,00 do. do. X. rüdz. 100 4

Russische de. 100 R. 206,90 Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G.-Cert. 4¹/₂, 100,00

Schlesisch. Bod.-Cred.-Bödr. 5 103,75

do. do. rüdz. à 110 4¹/₂, 110,80

do. do. rüdz. à 100 4 101,0

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Binsfus.

Deutsche Reichs-Anleihe 4 107,20

Preuß. Kon. Anleihe 4 107,20

do. do. 3¹/₂ 107,20